

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Mültz-Roitzsch, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inserionspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 19.

Sonnabend, den 13. Februar 1904.

63. Jahrg.

Sonnabend, den 20. djs. Mts.,
vormittags 1/12 Uhr.

findet im hiesigen Verhandlungslokal öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meissen, am 10. Februar 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Lößow.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelfabrikanten **Alwin Hugo Vogel** in Wilsdruff, alleinigen Inhabers der Firma **Hugo Vogel** daselbst, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur

Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schluss** termin auf den **9. März 1904, vormittags 10 Uhr**, vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Wilsdruff, den 10. Februar 1904.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten Stadtrat sind eingegangen
vom Geleß- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen
das 24., 25., 26. und 27. Stück des Jahrganges 1903,
vom Reichsgesetzblatt
Nr. 43, 44, 45, 46, 47 und 48 des Jahrganges 1903.

Diese Gänge, deren Inhaltsverzeichnis in der Hausflur des Rathhauses aushängt, liegen 14 Tage lang in hiesiger Staatskanzlei zu Jedermanns Einsicht aus.
Wilsdruff, am 9. Februar 1904.

Der Stadtrat.
Sahlenberger.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser empfing Mittwoch Nachmittag den Reichskanzler zum Vortrag, ging Donnerstag früh im Tiergarten spazieren, sprach bei dem Grafen Bülow vor und hörte im Schlosse militärische Vorträge. Abends speiste der Monarch bei dem amerikanischen Botschafter.

Die kriegerischen Vorgänge im fernen Osten beherrschen, wie in fast allen anderen Kulturstaaten, so auch in unserem deutschen Vaterlande das öffentliche Interesse in ganz erheblichem Maße, so daß die vaterländischen Angelegenheiten demgegenüber zur Zeit nicht sonderlich zur Geltung zu kommen vermögen. In der abgelaufenen Woche war auf dem Gebiete der inneren Vorgänge in Deutschland und Preußen überhaupt nichts sonderlich bemerkenswertes zu verzeichnen, selbst die parlamentarischen Vorgänge vermögen gegenwärtig nur ein mäßiges Interesse zu erregen. Was speziell den Reichstag anbelangt, so betreffen seine Verhandlungen noch immer den Etat des Reichsanwaltes des Inneren, der diesmal in ganz besonderer breitspuriger Weise erörtert wird. In der Mittwochs-Sitzung wurde wiederum ausschließlich das Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ besprochen. Abg. Sartorius (fr. Volksp.) erkannte die wohlthätigen Wirkungen des neuen Weingesezes an, sprach jedoch verschiedene Wünsche hinsichtlich einer richtigeren Handhabung desselben aus, deren mögliche Berücksichtigung Direktor Köhler vom Reichsgesundheitsamte zulagte. Nachdem der Nationalliberale Wärschel für einen kräftigeren Schutz der deutschen Bienenzucht eingetreten war, kam der Abg. Wessén (Zentr.) nochmals auf die bereits in der vorangegangenen Sitzung so ausgiebig behandelte Fleisch-, Fleisch- und Vieheinfuhrfrage zurück, worüber sich dann auch die Abgeordneten Scheidemann (soz.), Gotthein (fr. Verein.) Lufas (nat.-lib.) und Wolff (Bund v. L.), sowie regierungsseitig Staatssekretär Graf Posadowsky verbreiteten. Dazwischen brachte Abg. Hermes (fr. Volksp.) das Kapitel von der Malariaforschung auf Tapet, während Abg. Leonhardt (fr. Verein.) abermals das Thema vom praktischen Jahre der jungen Mediziner besprach, in dem der Sozialdemokrat Dorn sich wiederum über die Lage der Glashüttenarbeiter vernehmen ließ. Staatssekretär Posadowsky ging unerwähnt auch auf die Anregungen des letztgenannten Redner ein; weiter sprach Abg. Dehl zu Dornheim (nat.-lib.), der die Verunreinigung der Flußläufe im Westen erörterte. Außerdem sprach noch die Abgeordnete Schweichardt, (südd. Volksp.), Que (soz.), Gamp (Reichsp.) und schließlich wurde das Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ genehmigt, worauf die Sitzung mit einem Kreuzfeuer persönlicher Bemerkungen endete.

Deutscher Reichstag. Am Donnerstag drehte sich der Redekampf zunächst um die Reichsschatzheine. Auf der Tagesordnung stand ein Gegengewicht, der die Bestimmungen der Reichsschatzheine bestimmter auslegt. Schatzsekretär v. Stengel empfahl ihn zur Annahme. Abg. Kämpf (fr. Sp.) war für Kommissionsberatung, da er

Wedenken hatte. Für Schatzanweisungen bestche die Bestimmung, daß ihre Umlaufzeit auf 6 Monate beschränkt sein solle. Hinsichtlich der Schuldverschreibungen aber sei die Umlaufzeit nicht festgesetzt. Er halte es jedoch für erforderlich, zu bestimmen, daß zu der Ausgabe langfristiger Schatzscheine stets die Genehmigung des Reichstages eingeholt werden müsse. Abg. Spahn (Ztr.) teilte die Bedenken des Vorredners nicht. Auf eine Auslassung des Abg. Gamp (frons.) erwiderte der Schatzsekretär, es sei nicht gut, den kleinen Sparer zum Ankauf von Konzessen zu drängen, denn so sicher diese Papiere menschlicher Voraussetzungen nach auch seien, so bestche doch immer die Gefahr des Kurssturzes. Nach Ausführungen der Abg. Dove (fr. Berg.), Baasche (nat.), v. Normann (kons.) und Singer (soz.) wurde die Vorlage in erster und zweiter Lesung angenommen, sodann die Staatsberatung fortgesetzt. Das Kapitel Patentamt ward rasch erledigt, der freistimmige Beschlusantrag betr. das praktische Jahr der Mediziner gelangte ebenfalls zur Annahme. Eine längere Erörterung veranlaßte das Kapitel Versicherungsamt, wobei die Rentenbewilligungen usw. demängelt wurden. Fortsetzung der Beratung heute Freitag.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte am Mittwoch eine Reihe weiterer Kapitel des Militäretats. Der greise Großherzog von Baden leidet an einer gewissen Abspannung, infolgedessen er sich vorläufig schonen muß.

Der Großherzog von Oldenburg, hat, begleitet von der Großherzogin, von Wilhelmshafen aus eine Mittelmeereise mit dem Lloyd-Dampfer „Adalgis Luise“ angetreten. Das preussische Abgeordnetenhaus führte auch am Mittwoch die Beratung des landwirtschaftlichen Etats noch immer weiter, wobei wenigstens das Ordinariat zur Erledigung gelangte.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ kündigt weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der großpolnischen Agitation in Oberschlesien an.

England hat seine Neutralität im russisch-japanischen Kriege verläßt, womit letzteres bis auf weiteres als lokalisiert erscheint, zumal auch französischerseits bereits erklärt worden ist, man gedenke sich durchaus nicht in die kriegerischen Dinge in Ostasien einzumischen. — In Schloß Windsor fand am Mittwoch die feierliche Vermählung der Prinzessin Alice von Albanien mit dem Prinzen Alexander von Teck in Gegenwart der königlichen Familie, sowie der Königinnen von Holland und von Württemberg statt.

In Rußland hat die patriotische Begeisterung, mit welcher die Kunde vom Ausbruche der Feindseligkeiten mit Japan zunächst aufgenommen wurde, durch die für die Russen ungünstigen Nachrichten aus Port Arthur, Tschemulpo u. s. w. rasch einen kleinen Dämpfer erhalten. Indessen macht das Kriegsmannifest des Zaren unverkennbar Eindruck auf die Nation, wie sich denn auch in allen Schichten derselben entschlossene Zuversicht hinsichtlich der weiteren Ereignisse kundgibt.

In Belgrad „streift“ das diplomatische Korps immer noch. Bei dem am Mittwoch abend im Residenzschlosse

stattgefundenen Hofballe fehlten sämtliche fremden Diplomaten.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika.

In Deutsch-Südwestafrika haben die Operationen gegen die Herero nach der Ankunft des Marineexpeditionskorps in größerem Umfange begonnen. Die Ausbootung aus der „Darmstadt“ war infolge der Dänen und Brandung sehr schwierig, ging aber ohne Unfall von statten. Eine Kompanie fuhr alsbald nach Karibib, zwei andere Kompanien mit Geschützen nahmen den Weg nach Windhoek und Gobabis. Die Herero verfügen nach der Privatnachricht eines Berliner Blattes über 4000 Gewehre neuester Konstruktion und viel Munition. Die riesigen Regengüsse während der ersten Wochen des Aufstandes waren nach derselben Quelle den Herero günstig, weil die deutschen Truppen durch die angeschwollenen Flüsse aufgehalten wurden und der Bahndamm beschädigt wurde, den auch vielfach die Herero zerstörten. Die schnelle Herstellung der Bahn wurde dadurch ermöglicht, daß sich sämtliche Ingenieure der Diabibahn und zwar aller Nationalitäten hierzu erböten und mithalfen. Andere Ausländer gingen als Freiwillige mit unseren Schutztruppen, so ein ehemaliger Schweizer Artillerieoffizier mit unserer Artillerie, und leisteten treffliche Dienste. Eine hölzerne Bahnbrücke hatten die Herero mit Dynamit gesprengt. Die „Darmstadt“ hatte auch 60 Mann Eisenbahntrouppen an Bord, die gleichfalls sofort ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Dem jetzigen Vormarsch sind die Regengüsse insofern günstig, als Mensch und Zugtiere überall reichlich Wasser finden. — Der Kommandeur des Seebataillons v. Glasenapp telegraphierte aus Swakopmund, daß einem Gerücht zufolge ein Teil der Herero bei Waterberg stehe, ein anderer Teil sich bei Gobabis verschanzt habe und das Abtreiben des Viehs nach Beishuanaland decke. Major v. Gtorff hat sich mit der Kompanie Häring und zwei Geschützen, zunächst mit der Bahn, nach Omaruru-Datjo im Norden in Marsch gesetzt, um die besser berittene Kompanie Franke gegen Waterberg verfügbar zu machen. Mit dem Rest der Expedition ist gegen Gobabis vorgegangen worden. Diese Truppen führen auch Sprengladung mit. Leutnant Winkler mit dem Abfuhrkorps steht bereit in Windhoek. Das Landungskorps des „Habicht“ bleibt zum Schutze der Eisenbahn an Land. Gouverneur Leutwein trifft am heutigen Freitag in Swakopmund ein und übernimmt den Oberbefehl.

Auch in Kamerun ist eine Strafexpedition erforderlich geworden. Wie der Gouverneur von dort meldet, ist der Leiter der Station Ossdinge, Graf Bückler, im Kampfe mit den Eingeborenen bei Basso gefallen. Eine Strafexpedition befindet sich unterwegs. Nach der Nordd. Allg. Ztg. ist Graf Bückler wahrscheinlich gelegentlich einer Erkundungsexpedition in die noch wenig bekannten Teile seines Bezirks in Streitigkeiten mit dem der deutschen Herrschaft noch nicht unterworfenen Stamme der Anjanga geraten, in deren Gebiet Basso gelegen ist.

Der russisch-japanische Krieg.

Den beiden ereignisreichen ersten Kriegstagen, die dem Ueberfall von Port Arthur, den Angriff auf diesen russischen Kriegshafen, die Beschädigung sieben russischer Kriegsschiffe, die Einnahme Tschumulpos und Söuls und die weitere Dienstunfähigkeit zweier russischer Kriegsfahrzeuge brachten, ist ein Tag verhältnismäßiger Ruhe gefolgt. Wenn sich die in der Offensive befindlichen kriegsreifen Japaner einen Tag der Ruhe leisten, an dem sie keinen größeren Angriff unternehmen, so muß man daraus schließen, daß sie ihre bisherigen Erfolge gleichfalls mit erheblichen Opfern erkauft haben. Der Angriff auf Port Arthur wäre selbstverständlich garnicht abgebrochen oder doch sehr schnell wieder aufgenommen worden, wenn die russischen Geschosse nicht auch in die japanischen Reihen klaffende Lücken gerissen hätten. Die Pause, zu der sich die Japaner im Seekampfe gezwungen haben, wird die Folge haben, daß die russische Streitmacht in und vor Port Arthur in nur wenig geschwächter Stärke sich behauptet, wenn die Landtruppen am Jalusflusse und an der Mandschureigrenze zusammenstößen.

Für den japanischerseits erfolgten Abbruch der Kämpfe im Gelben Meere ist allerdings noch eine andere Ursache denkbar. Das Geschwader vor Wladiwostok ist nach mehrwöchiger scharfer Arbeit aus dem Eise herausgehoben und in den Stand gesetzt worden, die vor Port Arthur haltende Kriegsflotte zu unterstützen. Die russischen Kriegsschiffe werden zwar, wie es heißt, von Wladiwostok aus nicht auf dem kürzesten Wege durch die Straße von Korea, sondern auf einem Umwege, also wohl um die Ostküste Japans herum, Port Arthur zu erreichen suchen. Besteht dieser Plan tatsächlich, so läge es immerhin nahe, daß die japanische Kriegsflotte sich auf den Empfang der Russen vorbereitet und die vor Port Arthur befindlichen Schiffe, die augenblicklich auf den Schutz der Festungsanlagen kaum werden verzichten können, einzuweilen unbeachtet ließe. Vorerst können wir allerdings nicht recht daran glauben, daß der Statthalter Admiral Wladykoff, dem der Oberbefehl über die gesamten russischen Streitkräfte in Ostasien zu Wasser und zu Lande übertragen worden ist, Wladiwostok von den wenigen Kriegsschiffen, die zu dessen Schutz vorhanden sind, entblößen und sie zu einem so gewagten Unternehmen nötigen sollte, wie es im gegenwärtigen Augenblick die Vereinigung mit dem vor Port Arthur haltenden Geschwader wäre.

Die nächsten großen Schlachten werden indessen voraussichtlich nicht zur See, sondern auf dem Lande ausgefochten werden. Und wenn sich Japan da nicht sehr beeilt, so wird es sich einer erdrückenden Uebermacht russischer Streitkräfte gegenübersehen. Die in der Mandchurei vereinigten russischen Truppen werden auf schnellstem Wege durch drei sibirische Armeekorps, die 1. sibirische Infanterie-Division, Abteilungen des Transbaikal-Kosakenheeres usw. verstärkt werden. Das 3. sibirische Armeekorps ist für den Krieg gegen Japan soeben gebildet worden. Es besteht aus der 3., 4. und 5. sibirischen Schützenbrigade mit Artillerie, einer transbaikalischen Kosaken-Brigade und dem 3. sibirischen Sappeur-Bataillon. Alle diese Verstärkungen können in verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem Kriegsschauplatz bereitgestellt werden.

Japan unterschätzt diese Verhältnisse nicht, sucht vielmehr mit Eifer, den Transport der russischen Nachschube

anzuhalten und zu verhindern. Es soll einer Londoner Meldung zufolge bereits eine Brücke der sibirischen Bahn gesprengt haben. Bewahrheitet sich die Londoner Nachricht, so kann die Sprengung nur durch verkleidete japanische Soldaten, die sich bereits in erheblicher Anzahl im nördlichen Korea und in der südlichen Mandchurei aufhalten sollen, erfolgt sein. Dabei sollen 30 Russen getötet worden sein. Gelingt es den Japanern, die Eisenbahn zu zerstören, dann würde die Lage der Russen infolge Proviant- und Verstärkungsmangels allerdings sehr bald eine verzweifelte werden. Der Sicherung der Bahnlinie widmen die Russen aber andererseits die denkbar größte Wachsamkeit. Freilich droht der Aufrechterhaltung des Bahnbetriebes nicht nur von den Japanern, sondern namentlich auch von den Schenkungen, den chinesischen Räubern, die größtenteils ausgebildete Soldaten sind, eine große Gefahr. Die starke Friedensliebe Russlands entspringt eben nicht nur edlen Gefühlregungen, sondern in mindestens gleich hohem Maße auch sehr nüchternen praktischen Erwägungen.

Japan setzt die Landung von Truppen auf Korea fort und beabsichtigt, Wladiwostok zu besetzen und zum Stützpunkt kriegerischer Operationen zu machen.

Eine größere Anzahl russischer Handelsschiffe und Walfischfänger wurden von den Japanern genommen, auf Befehl des Mikado jedoch wieder freigelassen. Es sollen alle russischen Handelsschiffe, die bis zum 16. Februar einen japanischen Hafen verlassen oder zu einem solchen in direkter Fahrt behufs Lössung von Ladungen begriffen sind, unbehelligt bleiben, sofern sie nicht etwa Kontrabande an Bord führen.

Ämtlich wird bekannt gegeben, daß während der Kriegsbauer mit der Wahrung der russischen Interessen in Tokio der dortige französische Vertreter, mit der der japanischen in Petersburg der dortige amerikanische Gesandte betraut worden ist. Der japanische Gesandte Kurino hat Petersburg verlassen und ist in Berlin eingetroffen. — Der russische Finanzminister warnt im Hinblick auf den starken Kursrückgang der Wertpapiere infolge des Krieges vor unbedachten Verkäufen neuer Papiere, die allein der Spekulation Nutzen bringen würden. Er mahnt dagegen zur Ruhe und zum Selbstbewußtsein, da die kriegerischen Verwicklungen in Ostasien wohl zeitweilig Schwierigkeiten schaffen, aber die wirtschaftliche Kraft Russlands nicht erschüttern könnten. Amerika und Spanien erklärten offiziell ihre Neutralität im russisch-japanischen Kriege. Amerika erst auf besondere Befragung.

Ueber die Wegnahme russischer Handelsschiffe liegt noch folgende Meldung vor: London, 11. Febr., abends. Die Meldung von der Gefangennahme von 2000 Russen wird dem Daily Telegraph aus Schanghai bestätigt. Die Truppen befanden sich an Bord von Dampfern der Kefelerveflotte; die Gefangennahme erfolgte bei Asan in Korea. Die japanischen Kreuzer „Seizen“ und „Hayas“ nahmen weiteren Tokioer Telegrammen zufolge ferner zwei große russische Transportdampfer weg, die „Katerinoslaw“ und die „Argun“. Letztere ist ein Doppel-Schraubendampfer der russisch-chinesischen Ostbahn, deren Dampfer früheren Meldungen zufolge seit Ausbruch des Krieges angeblich unter deutscher Flagge laufen. Die „Katerinoslaw“ gehört zur Flottenereserve und ist als Hilfskreuzer ausgehattert. Außerdem taperten die Japaner die Walfischfänger „Moritz“, „Nicolai Alexander“ und „Michael“ und brachten sie nach Sasebo. Der bei Tschumulpo von

den Japanern zum Sinken gebrachte alte Kreuzer „Korejez“ wird nach Meldungen aus Tokio ohne große Schwierigkeit wieder gehoben werden können. — Eine Zentral News-Meldung bezeichnet einen in Tokio eingetroffenen Bericht von der völligen Vernichtung von vier russischen Kriegsschiffen durch japanische Kreuzer vor Port Arthur. Der japanische Minister des Innern hat eine Verordnung zum Schutze der in Japan befindlichen Russen erlassen.

Die formelle Kriegserklärung Japans steht unmittelbar bevor; das Bestehen des Kriegszustandes wurde schon heute den fremden Vertretern in Tokio ämtlich mitgeteilt.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Könige 2, 1—4).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Herrr. Lie. th. Schmüller.
Nachm. 1 Uhr Missionsstunde, insbesondere für die Konfirmanden; 2 Uhr Taufgottesdienst, Pöhlgeselliger Dieje.

Sora.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Missionsstunde mit Sammlung.

Nöhrsdorf.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 9 Uhr Festgottesdienst in Rippshaus.
Abends 7 Uhr besgl. im Pfarrhaus.

Herzogsvalde.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (1. Cor. 1, 18—25).
Nachm. 9 Uhr Telegottesdienst (Pfarrer in Tanneberg.)

Blankenstein.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Telegottesdienst (Pfarrer in Tanneberg.)

Einbach.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Tanneberg.

Sonntag Eftomihi.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Geschäftliches.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der altbekannten Firma Julius Seidel, Spezial-Haus für Uhren, Gold- und Silberwaren, Dresden, Altmarkt, Ecke Schloßstraße, betreffend Konfirmations- und Patengeschenke, bei, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Markt-Bericht.

Freitag, den 12. Februar 1904.
Am heutigen Markttag wurden 115 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität von 8 bis 15 Mark.



MAGGI'S Suppen- u. Speisen-WÜRZE

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze!

steht billiger, wenn die Originalfläschchen beim Kaufmann nachgefüllt werden.

Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4
Originalfläschchen 35 Pf. 65 Pf. M. 1.10 M. 1.80 M. 3.20
wenn nachgefüllt: 25 „ 45 „ „ 0.70 „ 1.40 „ 2.75

Geprägte Siegel-Marken

für Gemeinden und Behörden liefert schnell u. billigst Buchdruckerei von Martin Berger.

Für Lumpen, Knochen, Eisen u. Metalle etc.

zahlt jederzeit die höchsten Preise Moritz Bittner, Rohproduktengrosshandlung, Dresden-A., Stiftsstr. 8.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? weiches, jugendliches Aussehen? weiche, sammetschöne Haut? und blendend helles Haar?

Der Geheimnis zur Nadebeuler Steckepferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Nadebeul mit edler Schokolade-Steckepferd. à St. 50 Pf. bet. Apotheker Taschenrechner.

Wirtschaftler,

welcher selbst mit tätig sein muß. Gutsbesitzer-Söhne bevorzugt. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 12. April. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt Professor A. Endler, Direktor.

Freitag, den 12. d. M., treffe ich wieder mit einem großen Transport Oldenburger, Hollsteiner, Wagen und Dänischer,

sowie Montag, den 14. mit einem Transport bester Ardener-Arbeitspferde zu Hause ein, in einer Auswahl von circa 40 Stück. Otto Merker.

Eger & Koch
Allgemeiner Fabrikant Bruno Eger Metallfabrik Wilsdruff, Wilsdruffstr. 35.

empfehlen komplette Möbel-Einrichtungen sowie einzelne Stücke zu ausserordentlich billigen Preisen in solidester Ausführung.

Eigene Werkstätten der Möbel- und Polsterfabrikation! Drechsler, Bildhauer, Malerei und Lackiererei
Praxis- und Musterbuch stehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten



Für die nervenaufregenden Getränke, Kaffee, chin. Tee, trinkt als Ersatz Siebers echt russ. Brust-Tee. Wohlbelümmlich u. wagenstärkend. Pakete 50 Pfg. und 1 Mk. Zu haben in Wilsdruff bei Alfred Pietzsch, Gustav Türl Nachf.

Berh. u. ledige Schweizer, bestempfohlene Leute, hat sofort und später kostenfrei abzugeben. Sobe, Stellenvermittl. Wittweida Sa.

Ein Hausmädchen sucht per sofort oder 1. März Hotel goldner Löwe, Frau Schlösser.

Eine Kuh, hochtragend, nahe zum Kauf, Kalben, wegen Nachzucht zu verkaufen Kaufbach Nr. 34.

Parterre-Wohnung, Stube, Kammer, sofort od. später zu beziehen, Küche u. Zubehör, Neumarkt 162.

Zu meiner Villa an der Bielandstraße ist das Hochparterre Ökern zu vermieten. J. Springsklee.

Stammrollenbücher, Rechnungsformulare empfiehlt Martin Berger, Wilsdruff.

C. G. Klepperbein's alibewährte
Hausmittel bei
Husten, Hals- und Lungenkatarrh:
**echten russischen
Knöterich-Tee**
in Paketen à 25 und 40 Pfg.,
bei Magenbeschwerden u. Blutarmit:
**echten Klepperbein's
Wacholdersaft**
in Büchsen à 60 und 120 Pfg.
in **Wilsdruff** zu haben bei
Bruno Gerlach.

Steinschleiferei
und
Steinbruch-Geschäft
Seifert & Wurzel
Sachsdorf b. Wilsdruff
empfehlen ihr
**reichhaltiges Lager von
Grabdenkmälern**
in einfacher und feiner Ausführung
von allen Steinarten, sowie sorg-
gearbeitete Grabeinfassungen und
Grabplatten zum Graben besetzen.
Mit Preisanschlägen stehen jeder-
zeit gern zu Diensten.

Zieh- u.
Mundharmonikas,
(Klingenthaler Niederlage)
sowie alle Instrumententeile, Saiten
und Reparaturen billigt bei
Otto Reinhardt (fr. Carl Heine)
Dresdnerstrasse 96.

Schöne, lebende
Karpfen
empfehlen
Restaurant Reichspost.

Phosphorsäuren
Futterkalk,
88/42 und 70/75 prozentig,
empfehlen billigt die Drogerie Paul Klotzsch

Neueste Muster in
Cravatten
sind eingetroffen und empfehlen billigt
Theodor Andersen, Dresdnerstr.

Gesangbücher
von den einfachsten bis zu den feinsten
Einbänden empfehlen in groß. Auswahl
Adolf Grötzschel, Mohorn.

Ein neuer starker
Wirtschaftsofen
mit Stufenheizung, Winkelpanne rechts,
Rohröhre 48x58 cm groß, steht billigt zu
verkaufen bei **Julius Müge, am Markt.**

Heirat in best. Kreisen vermittelt reell
geg. währ. Beitrag. Damen frei.
H. Glaser, Dresden-Radebeul, Villa „Borta“.

Arbeiter
finden Beschäftigung **Dampfsiegelwerk
Grumbach.** Zu melden beim Siegel-
meister **H. Pabst.**

Ein starkes, fehlerfreies Pferd
für Landwirtschaft, 5 bis 8jährig, zu kaufen
gef. Off. u. Pford Exp. d. Bl. b. Montag erb.

Damenrad,
elegant, aus Privatband billigt zu verkaufen.
Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Entflogen
1 Paar **Schwarzschilder.** Wegen Be-
lohnung abzug. Gasthof z. guten Quelle.

Ein
einspanniger Lastwagen
fast neu, sowie eine gut erhaltene
Wagen-Winde,
sollen billigt verkauft werden.
Blegetel Rennersdorf b. Cosselbaude.

Hotel weisser Adler.

Sonnabend und Sonntag
Ausschank des vorzüglichen



mit Verabreichung hierzu passender ausgezeichnete Würste.

Hotel weisser Adler.

Dienstag, den 16. Februar,

Karpfenschmaus,

wozu freundlich einladet Hochachtung
Otto Gietzelt.

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.

Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee
und Kuchen. — Reichhaltige Speisenkarte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer
Otto Kümmel.

Gasthof Spechtshausen.

Fastnacht-Dienstag, den 16. Februar,

grosser öffentlicher Maskenball.



Preise der Karten im Vorverkauf: Herren Mk. 1.50, Damen Mk. 1.—
An der Abendkasse je 50 Pfg. mehr.

Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Emil Lütznor.
Maskengarderobe ist vom 14. Februar an hier zu haben.

Kleider-Stoffe

zur Konfirmation,
schwarz und farbig, à Mtr. von 70 Pfg. an,
empfehlen

L. Hunger, vis-à-vis Hotel Adler.

Herren- und Damen-Cravatten
in reicher Auswahl.

Joh. Gottl. Haßtmann, Pirna.

Um allen Zweifeln und Mißbräuchen vorzubeugen, gebe ich hiermit bekannt,
daß meine gefällig geschützte und von mir in den Handel gebrachte Spezialität

Haßtmanns Magenbitter

in **Wilsdruff** bei nachstehenden Herren zum Ausschank gelangt:
**Heinrich Lucius, Max Hebigan, Otto Sieckel „Weißer Adler“, Joh. Kunz
„G. Quelle“, Moritz Schumpelt „Loshalle“, G. Anabel „Guttracht“, Rich. Hart-
mann „Transvaal-Schänke“, Wfr. Vogel „Herberge“, Herm. Taubert „Forsthaus“.**

Poliklinik für Zahnkranke.

Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte wochentags täglich von
12—1 Uhr mittags. Bei Klumpen, künstlichen Gebissen etc. werden nur die Auslagen
berechnet.

Meissen, Markt 2 (Hirschhaus).

Dr. med. von Gizycki, prakt. Arzt.
Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren, mit Geduld getragenen Leiden entschlief
heute morgen sanft im 52. Lebensjahre, in Gott ergeben, unser geliebter
Gatte, Vater, Gross- und Schwiegervater, Herr

Friedrich Hermann Scheibner,

Bäckerei- und Nudelfabrikbesitzer.

Dies zeigen nur hierdurch tiefbetrübt mit der Bitte um stilles Bei-
leid an

Kesselsdorf, den 12. Februar 1904

Therese verw. Scheibner nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Landw. Verein Wilsdruff.

Wittwoch, den 17. Februar 1904,
nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotel
zum Adler in Wilsdruff

Vereinssitzung und Stiftungsfest.

Die Damen der Mitglieder sind hierzu
besonders eingeladen.

Tages-Ordnung:

Eingänge.
Vortrag des Herrn Lehrer Langsch,
Dresden-Blauen: „Reisebilder aus
Island.“
Fragkasten.
Hierauf gemeinsame Tafel, das Ge-
deck zu Mk. 1.50, Tafelmusik der
Wilsdruffer Stadtkapelle, sodann
ein Längchen.

Zahlreiche Beteiligung erhofft
der Vorsitzende.

Genossenschafts-Gesellschaft Wilsdruff

e. G. m. b. H.
Sonnabend, den 27. Februar 1904,
nachmittags 6 Uhr,

im Schützenhaus, Wilsdruff,
ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäfts- und Rechen-
schafts-Berichts und Genehmigung desselben.
2. Anträge nach §§ 30, 40 und 41 des
Statutes. 3. Ergänzungswahl des Vor-
standes und Aufsichtsrates.

Es scheidet aus dem Vorstande Genosse
Ernst Gätz, aus dem Aufsichtsrate Ge-
nosse Paul Kühn.

Saxno Herzogswalde.

Sonntag, den 14. Febr.,

Kränzchen

im Gasthof zu Mohorn.
Der Vorstand.

Gasthof Blankenstein.

Fastnacht-Dienstag, den 16. Februar,

Jungfrauenkränzchen,

wozu freundlich einladen die Vorsteher.

Jugendverein Grund.

Sonntag, den 14. Februar,

Stiftungs-Ball

mit Saalpost,

wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

Zur Fastnachtsbäckerei

empfehlen:

feinste Marmeladen,
prima Pflaumenmus,
reines Schweinefett,
frische Palmbutter,
Dr. Decker's Backpulver,
frische Stüchhefen,
allerfeinste

Weizenmehle,

bestes Haide-mehl

Bruno Gerlach.

Schlaghausen-

Auktion.

Dienstag, den 16. Februar ac.,
von vormittags 10 Uhr an, sollen in
dem früher Gentschelschen Holze, Wils-
druffer Flur,

ca. 76 Schlaghausen,

sowie im Wilsdruffer Pfarrholze,
Grumbacher Flur,

12 Schlaghausen

gegen Barzahlung versteigert werden.

Karl Kubsch.

Schmiedegeselle

sofort gesucht. **H. Scheffler.**

Hierzu 2 Beilagen und „Welt im
Bild“ Nr. 6.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 19.

Sonnabend, den 13. Februar 1904.

Sonntagsbetrachtung für Sonntag Estomihi.

1. Cor. XIII.: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen rede und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein lärmendes Erz oder eine klingende Schelle u. s. m.“

Das ist wiederum ein Wort aus der Feder des Apostel Paulus. Dieser habe, heilige Lobpreis der Liebe steht einzig da in aller Literatur; in allen Büchern der Welt ist keine so vollendete Schilderung der ungetrübten, selbstlosen Liebe zu finden als hier, und dies wunderbare Schriftstück von der Liebe stammt her von demselben Paulus, der vordem der Saulus gewesen war, der Wohlgefallen gehabt hatte an dem Tode Stephanus und denen, welche ihn zu Tode steinigten, die Kleider bewahrte — von demselben Paulus, der als Saulus selber schraubte mit Drogen und Morden wider die Jünger des Herrn und ihrer viele, ob Männer oder Frauen oder Kinder, gebunden nach Jerusalem schleppte, daß sie verurteilt werden möchten. Und dieser Mann schreibt an die Christengemeinde zu Corinth dieses XIII. Kapitel seines ersten Briefes, und das kann doch niemand schreiben, der nicht selbst die darin geschilderte Liebe an sich erfahren hat. Wo hat er sie denn her? Wie ist denn aus dem blutigen Verfolger der Erbarmter geworden? Nun, auf der Erde und aus dem natürlichen Wesen des Menschen heraus ist solche Liebe nicht gewachsen. Der natürliche Mensch hat auch seine Liebe; aber diese Liebe liebt nur das Ihre; ja wir müssen sagen: es kann einer Werke der Barmherzigkeit und der Liebe vollbringen, die ihn öffentlich als einen vollendeten Wohltäter hinstellen, und er kann doch mit sehr viel Selbstsucht und Eigenliebe zu kämpfen haben dabei, aus welcher heraus er gerade diese Liebeswerke vollbringt. Wie ist dagegen Gott die heiligste und selbstloseste Liebe, und wie ist der Heiland Jesus Christus der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, auch die vollendete Liebe gewesen allezeit in großer Selbstlosigkeit und Hingabe für andere. In ihm ist erschienen die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes unseres Heilandes aller Menschen. Es kommt für uns alles darauf an, daß wir uns im Glauben an diesen Jesus halten und sein Bild und sein Wesen in uns aufnehmen, daß wir auch zu solcher Liebe in uns kommen. Von ihm und aus dem Glauben zu ihm wächst uns die Liebe zu Gott und auch die Liebe zu den Brüdern. Der Herr freisetzt alle Selbstsucht von uns ab und reinigt unsere Liebe von den letzten menschlichen Schlacken. In ihm wird das Wort wahr: Die Liebe sucht nicht das Ihre. Der Vogel im niederen Gezweig singt immerfort, wenn auch niemand ihm zuhört und seinen süßen Gesang anhört, er muß singen, es ist ihm Herzenssache, es ist ihm ureigenes Bedürfnis. Und die aus Christo gedorene Liebe ist ein Geben des eigenen Herzens an den anderen, ein Wohlwollen, Arbeiten, Beten, Fürbitte tun für ihn, ein ihm helfen und ihn fördern in allen Dingen, indem sie dabei auf keine Vergeltung hoffen, sondern nur sich gibt, weil sie sich geben muß. Solche Liebe kann sich dann aber auch nicht blähen und dem anderen vorrechnen, was sie für ihn getan hat. Wir sehen in dem ganzen neuen Testamente nicht eine Spur davon, daß Jesus dem Volke und den Jüngern einmal vorgeführt hätte: „Das habe ich alles für Euch

getan — vom Himmel herunter, durch die Sünde hindurch, auf das Kreuz hinauf, in den Tod hinab — und das alles habe ich für Euch getan“; er überläßt es uns ganz allein, daß wir es im freudigen Gebete und im freudigen Glauben ihm aufzählen und ihm dafür danken. Und das Endziel dieser Liebe ist Heil und Segen und sie führt in alle Seligkeit hinein. Der Quell entspringt am Berge, ergießt sich durch's weite Land, daß es grünen und blühen muß rechts und links von seinem Ufer und mündet ein in's weite Meer, und die Liebe stammt von Gott, sie tut ihr Werk in Gott und kehret zu Gott zurück, auf ihrem Wege durch's irdische Leben 1000 fältigen Segen nach rechts und links ausstreuend. Nur durch diese Liebe kann die Zeit geheilt werden von ihren Schäden und Nöten, nur diese Liebe Christi weiß die Klüfte im Leben zu überbrücken, sie kann alle Zerissenheit heilen, sie speist die Hungrigen, sie trinkt die Durstigen, sie richtet die Zerklüfteten und Gebrochenen auf, sie kann reich sein oder arm, immer stellt sie ihre Mittel und Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit und des Bruders, diese Liebe Christi allein kann die große soziale Frage lösen. Und so gebe denn Gott, daß wir immer mehr zu dieser Liebe fähig werden, von der der Apostel schreibt: „Sie ist langmütig und freundlich, sie eifert nicht, sie blähet sich nicht, sie sucht nicht das Ihre, sie verachtet alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles“ — und wir fügen hinzu: sie will den Brüdern einen Himmel schaffen hier zeitlich schon und dort oben ewiglich.

Sächsische Gemeinde-Abgaben-Reform.

Seither bedten die sächsischen Gemeinden ihren Bedarf, indem sie, wie der Staat, Einkommensteuer erhoben. Was für den Staat das Beste und gerechteste ist, muß ja auch für die Gemeinde das empfehlenswerteste sein. Unbegreiflicherweise soll aber in Zukunft von diesem bequemen und guten Wege abgewichen werden. Die Gemeinden sollen eine ganze Anzahl anderer Steuern einführen und nur, was dann noch fehlt, durch Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer erheben dürfen. Zunächst soll vom Grundbesitz der vierte Teil aller Gemeindebedürfnisse getragen werden, dann soll ein Teil der Lasten dem Gewerbe aufgelegt werden, weiter soll das Betriebs-, Bier- und Vergnügungssteuer bedacht und zum Schluß sollen die Grundstückbesitzer nochmals im Falle von Bauplatzverkäufen herangezogen werden. Erst dann darf die Einkommensteuer in Betracht kommen. Nichts erscheint uns überflüssiger, als diese Reform. Sie verfährt völlig gegen den weisen Rat, daß man Befehendes und Eingelebtes nicht ohne Not umstoßen soll. Sie wird die Quelle neuer Unzufriedenheit werden, und an Unzufriedenheit haben wir in Sachsen doch wahrlich genug. Besonders wird neben der außerordentlichen Belastung der Grundbesitzer die Gewerbesteuer Aufregung erzeugen. Die Vorlage der Regierung begründet diese neue Steuer damit, daß sie auch in anderen Ländern schon bestehe, und sagt weiter, „daß das Gewerbe mehrere Jahrzehnte des besten Gedeihens in Staat und Gemeinde von jeder Vorbelastung verschont geblieben ist.“ Ja, gilt denn die schwere Belastung, die die soziale Gesetzgebung dem Gewerbe in den letzten Jahren

gebracht hat, nicht? Die Gewerbesteuer soll nach drei Gesichtspunkten erhoben werden, nach dem Einkommen, nach den Mieträumen und nach der Arbeiterzahl.

Eine solche Verblüdung verschiedener Veranlagungsätze — heißt es in der Vorlage — ist bei der Gewerbesteuer durchaus nichts ungewöhnliches, sondern vielmehr die Regel, und die genannten Merkmale gehören unter den auch anderwärts vorkommenden zu den häufigsten. Auch erscheinen sie als besonders geeignet; denn nach der Kopfzahl der gewerblichen Hilfspersonen richtet sich wesentlich die Höhe der etwaigen der Gemeinde verursachten Lasten; und der Mietwert der Geschäftsräume gibt nicht nur die Geschäftsgröße, sondern vor allem die Geschäftslage an, die für Straßenherstellung, Beleuchtung usw. entscheidend ist. Mit der Verwendung dieser äußeren Maßstäbe wird zugleich der sehr erwünschte Erfolg gesichert, die Gemeindegewerbesteuer bis zu einem gewissen Grade den Schwankungen des Wirtschaftslebens zu entziehen. (Das heißt also, auch wenn das Geschäft schlecht geht, muß die Steuer bezahlt werden! D. R.) Auch sind diese Maßstäbe wohl auch die einzigen, die eine allgemeine Anwendung gestatten und weder an den Pflichtigen, noch an die Gemeinde bezüglich der Abschätzung im allgemeinen allzu lästige Anforderungen stellen. Was nun das Nähere der Steuerbemessung anlangt, so wäre in Uebereinstimmung mit dem auf den letzten Landtagen gezeigten Bestreben, die schwächeren Schultern zu schonen und in besonderer Berücksichtigung der schwierigen Lage des kleineren und mittleren Gewerbes folgendes zu bestimmen: Die Steuerpflicht beginnt mit einem gewerblichen Einkommen von 5000 Mark oder dem Besitze eines Gewerbebetriebes, in dem 20 und mehr gewerbliche Hilfspersonen beschäftigt sind, oder für den der gesamte jährliche Mietzins bez. Mietwert der Gewerberäume 2000 Mk. und mehr beträgt. Von dem gewerblichen Einkommen sind in langsam aufsteigender, bei der Klasse von 80000 bis 90000 Mk. ihren Höchstbetrag erreichender Progression 0,5 Proz. bis 1,5 Proz. zu entrichten. Ferner sind von dem Mietwert in ebenfalls langsam aufsteigender und bei der Klasse von 20000 bis 30000 Mk. Mietwert ihre größte Höhe erreichender Progression 0,5 bis 4 Prozent und außerdem die Beschäftigung von 20 und mehr Arbeitern für jeden Kopf 2 Mk. zu entrichten. Von der Gewerbesteuer sind außer der Landwirtschaft insbesondere auch die sogenannten freien Berufsarten befreit, wie dies meist anderwärts auch der Fall ist. — Daß es anderwärts so ist, ist kein stichhaltiger Grund, es in Sachsen ebenso zu machen und die sogenannten freien Berufsarten mit der Steuer zu verschonen. Die Beamten eines Bankgeschäfts oder die Gehilfen eines Kaufmanns verursachen den Gemeinden keine größere Last als die Schreiber eines Rechtsanwalts. Wie war ein Gesetz überflüssiger, als diese geplante Neuregelung der Gemeindesteuer, durch welche die Rentiers zu den glücklichsten Menschen im Staate würden. Hoffen wir, daß der Landtag die Vorlage ablehnt, oder doch nur das aus ihr entnimmt, was einen wirklich berechtigten Kern hat.

Vermischtes.

* Die Sozialdemokraten reden am meisten. Im Reichstag hat Abg. Wedel behauptet, daß die Reden der Sozialdemokraten dem Hause durchaus nicht mehr

Brunnhilde.

Roman von Gerjegg.

Sie war einsam genug. Diesseits, recht und links zog sich, soweit das Auge reichte, der eben verlassene Forst, jedenfalls so weit das Auge reichte, lagen, leise ansteigend, abgeerntete Roggenfelder und graugrüne Kartoffelfelder, hinter diesen auf der Höhe, in weiter Entfernung, wieder mächtiger Hochwald.

Der Maler schlug die alte Richtung, nach Osten ein und gelangte nach fünf Minuten an ein einzelnes ziemlich großes mit Dachpappan gedecktes Haus, mit einer Barriere davor zum Anbinden von Vieh, und ein paar Pferdebespannen: eine Fuhrmannschänke.

Gatten ihn bei seiner selbstergebenen Wanderung die Dünen und der Wald einigermassen gegen den beständigen Wind geschützt, so sah sie ihn dieser jetzt auf der freien Landstraße mit um so härterer Gewalt, und froh, ein Obdach zu finden, öffnete er eilig die geschlossene Haustür.

„Ich habe ein gutes Tagewerk hinter mir,“ dachte er, „und diese Strecke lenne ich jetzt; ich werde umkehren. Vielleicht kann ich hier auch ein Fuhrwerk aufreiben, um zurückzufahren, ich steige dann schon vor der Stadt aus, wo mich niemand sieht. Nach dem Revekol gehe ich dann morgen zu Wasser.“

Er trat ein; aus dem Hintergrunde kam eine ältliche Frau ihm entgegen, wuschte sich die Hände an ihrer Schürze ab und fixierte ihn dumpf sinnig an; plötzlich fragte sie in ihrem breiten pommerischen Dialect:

„Sind Sie vellich de Bomeister?“

Der Maler verstand sie nicht, und die Frau rief hinter

ihm ins Haus hinein:

„Hine!“

Ein junges Mädchen schien ein häßliches rothblondes

Ding von sechzehn oder siebzehn Jahren und grüßte freundlich in hochdeutscher Sprache:

„Guten Tag Herr! — Was soll ich, Mutter?“

Die Mutter sagte: „Ich kann den Mann nicht verstehen.“

„Frag ihn, was er will; vielleicht ist es der Baumeister.“

Die Tochter stellte die Frage und Steinberg antwortete:

Nein, er sei kein Baumeister, er sei ein Maler und hätte sich

verirrt; er wünsche etwas zum Essen und zum Trinken.

Das Mädchen führte ihn in das dunklige, leere Gastzimmer,

in dem tausend Fliegen ihr Wesen hatten, und nach

einigem Hin- und Herreden, „Sie hätten nichts Rechtes zum

Essen für einen so feinen Herrn“, stand doch schnell ein tüch-

tiges Glas dampfenden Brots vor dem Reisenden (den er mit

Behagen schlürfte, obgleich er eigentlich nicht gut war.)

und bald darauf ein großes Brod, Butter, der übliche trockene

Landkäse und ein paar Eier.

Der Gast aß mit Appetit, und das junge Mädchen setzte

sich ungenirt ihm gegenüber.

„Schmeckt's?“ fragte sie. „Sie sind wohl hungrig? Wo

kommen Sie her?“

Er nannte ein Städtchen, das nach seiner Berechnung in

der Nachbarschaft liegen mußte.

„Was malen Sie denn?“ fragte sie weiter. „Hier giebt

es nichts Schönes zu malen. Darf ich Ihr Skizzenbuch mal

besehen?“

Er sah sich sein Gegenüber an: Ein häßliches, junges

Mädchen mit lauberen Händen. — „Ja,“ sagte er, „aber Sie

dürfen es nicht schmutzig machen.“

„Wie werd' ich denn!“ antwortete sie.

Unterdessen fiel stumm die Zeichnungen bejah, frühstückte

er weiter, dann fragte er:

„Wo geht der Weg nach dem Revekol, und wie weit ist

es?“

„Nach dem Revekol wollen Sie?“ fragte sie dagegen und

legte plötzlich das Buch bei Seite. „Sind Sie am Ende doch

der Baumeister? Mutter sagte es schon! Nach dem Revekol

geben Sie nur nicht, wenn Sie nicht todgeschlagen werden wollen!“

Steinberg wurde aufmerksam: er wiederholte, er sei kein

Baumeister, er sei ein Maler — „aber was ist das mit dem

Baumeister?“

Nun erzählte das junge Mädchen — zwickelnd durch stets

ihre Warnung wiederholend: „Wegen Sie nicht nach dem

Revekol!“ — Heute Morgen bei Tagesgrauen seien drei oder

vier Poladen hier durchgekommen und seien bei ihnen einge-

lehrt; sie seien schon halb betrunken gewesen, als sie kamen,

und hätten hier weitergetrunken, so daß ihre Eltern froh waren

als sie endlich wieder gingen.

Aus den wirren Reden der Leute hatte das Mädchen ent-

nommen, daß sie aus Stüdemünde kämen, wo sie Streit mit

einem Baumeister gehabt hätten, der sie arretieren lassen wollte

sie hätten sich aber vertheidigt gehalten, und nun wollten sie

nach dem Revekol, denn sie hätten gehört, der Baumeister

käme heute Morgen dahin, und sie wollten ihn dort tod-

schlagen.

Das Edelmannsblut des Grafen wälzte auf.

„Wie viele waren es?“ fragte er.

„Drei oder vier.“

„Denken Sie einmal nach: drei oder vier?“

Das Mädchen zählte nach: „Zwei saßen auf der Pant

wo Sie saßen: einer sah hier, ja und noch einer. Der sah

beim Oden und war eingeschlagen.“

„Also vier?“

„Ja, vier!“

Der Maler suchte in der Tasche seines Mantels nach

seinem Revolver, den er unbemerkt in die rechte Tasche seines

Beinkleides steckte, dann warf er einen Blick auf seine fräftigen

nicht sehr großen, aber breiten, brannen Hände — es war

ein zufriedener Blick — und machte Miene aufzusteigen. Doch

besann er sich eines Besseren: „Es tut mir sehr leid,“

dachte er, „aber ich kann nichts tun!“

Zeit fortzunehmen, als die Reden der übrigen Parteien. Diese Behauptung hat der Krazig zur Aufstellung nachstehender Statistik auf Grund der stenographischen Protokolle Veranlassung gegeben. Es haben vom 3. Dezember bis 24. Januar beantragt: Die Konservativen 85, die Freikonservativen 83, Polen 35, das Zentrum und die Nationalliberalen je 133, Freisinnige Volkspartei 102, Freisinnige Vereinigung 52, Süddeutsche Volkspartei 21, Antisemiten 62 Spalten des stenographischen Berichts, die Sozialdemokraten aber 331 Spalten!

127 Kilometer in der Stunde wurden, wie mitgeteilt, bei der Probefahrt einer neuen Gijug-Lokomotive auf der Strecke Göttingen-Verden erreicht. Die Maschine ist, wie man der Frk Zg. schreibt, nach den Angaben des Baurats Wülfel vom preussischen Eisenbahnamt in Hannover bei Henschel in Kassel erbaut worden. Der 27 Meter lange Kolof steht einem D-Zug-Wagen nicht unähnlich, denn Maschine und Tender sind vollständig mit einem Blechmantel umkleidet. Alles, was der Luft Widerstand entgegensetzt, wurde möglichst vermieden. Die Maschine ist am Kopf teilsförmig zugespitzt, und selbst der Schornstein ragt nur 25 cm aus dem Blechgehäuse hervor. Das Triebwerk besteht aus drei Zylindern. Außer zwei Treibachsen hat die Lokomotive noch vier Laufachsen, von denen je zwei vorn und hinten in Drehgestellen liegen. Der Tender besitzt ebenfalls zwei zweifelhafte Drehgestelle. Alle Achsen sind mit Hand- und Luftdruckbremsen versehen. Die beiden Führer der Lokomotive haben ihre Stellung in dem am vorderein zugespitzten Kopf der Maschine befindlichen Führerhaus, das nach allen Seiten mit Fenstern ausgestattet ist. Die beiden Heizer befinden sich auf der entgegengelegten Seite und können sich mit den Führern durch ein Sprachrohr verständigen. Um den Dampfkeffel herum befinden sich Laufgänge. Die Heizfläche des Keffels beträgt 257 Quadratmeter, der Tender führt 20 Kubikmeter Wasser mit sich und kann 140 Zentner Kohlen aufnehmen. Das Gewicht der Lokomotive beträgt 1580, dasjenige des Tenders 1140 Zentner. Die Maschine ist für eine stündliche Geschwindigkeit von 150 km mit einer Belastung von 40 Achsen konstruiert. Leider hat sich bei der ersten Fahrt ein unglücklicher Zwischenfall ereignet; das Lager an einer Treibachse war geschmolzen. Nach der Reparatur sollte die nächste Probefahrt am Dienstag stattfinden. Die Maschine wird in St. Louis ausgestellt. Das Personal begibt sich gleichfalls dorthin.

Unter spanischen Klostermauern. Aus Madrid wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Nachdem sich erst kürzlich im hiesigen Jesushospital die aus Venezuela gebürtige junge schöne Nonne Josefa Romero das Leben genommen, hat sich jetzt in diesem Ursulinenkloster die Nonne Dionisia de la Cruz ebenfalls aus unbekanntem Grund erhängt. Eine Autopsie der Leiche, wie sie das Gesetz bei gewöhnlichen Menschenfindern vorschreibt, hat, soweit bekannt, nicht stattgefunden. Die Insassen des Klosters behaupten, Schwester Dionisia sei geistesgestört gewesen. Das Merkwürdige ist nur, daß jedesmal, wenn ein Mönch oder eine Nonne Selbstmord begeht, entlieht, ein Verbrechen sich zu Schulden kommen läßt oder sonst von sich reden macht, immer ohne weiteres Weistgesandtheit angenommen wird. Bei der Häufigkeit, bei der dergleichen Fälle vorkommen, muß man gestehen, daß das Klosterleben dem Gehirn nicht sehr zuträglich sein muß. Befremdlich ist es, daß dieser Wahnsinn immer erst erkannt wird, wenn es zu spät ist, denn sonst wäre es doch offenbar richtiger, die Kranken bei Zeiten einer Heilanstalt zu überweisen. Wie viele düstere Dramen mögen sich hinter diesen spanischen Klostermauern abspielen, von denen die Welt nie etwas erfahren wird!

Wie Richard Wagner sich erwärmte — er war damals noch jung — erzählt eine Schülerin von Bizet. „Richard Wagner, Bülow und ich“ — so berichtete Bizet — „waren einmal in Leipzig in einer gemeinschaftlichen Wohnung untergebracht. Wagner stellte an die gemeinsame oft sehr magere Kaffe mitunter große Anforderungen, und einmal, mitten im Winter, waren wir derart „abgebrannt“, daß wir selbst am Heizmaterial sparen mußten.“

Zwei Tage lang dauerte zwischen Wagner und Bülow die Debatte, ob angeht der reduzierten Kaffe Holz gekauft werden sollte. Bülow als verantwortlicher Schatzmeister war dagegen und gab Wagner den ironischen Rat, sich von seiner Nase einheizen zu lassen. Und über den wohlfeil kostbaren Rat lachend, verließ Bülow mit mir das Zimmer. Wie erkannte wir jedoch, als wir zwei Stunden später hineinkamen und Wagner in einer stark überheizten Stube fanden. Er saß am Schreibtisch und war ganz vertieft in seine Arbeit. Sein Gesicht war stark gerötet. „Boher —“ begann Bülow, aber das Wort blieb ihm im Halse stecken, denn ein Blick ins Zimmer belehrte ihn, wie Wagner sich gehalten hatte. Unsere Stühle und unsere beiden Arbeitsstühle lagen als Krüppel am Boden. — Wagner hatte ihnen die Beine abgeschlagen und damit Feuer gemacht. Als Bülow jammerte, daß wir nun der Hauswirtsin Tische und Stühle ersetzen müßten und selbst nicht einmal niederlegen könnten, sagte Wagner bösehaft: „Ich habe, was ich brauche! Leute, die, wie Ihr beide, so gern spazieren gehen, brauchen weder Tisch noch Stuhl. Nimmst Du rechtzeitig Geld hergegeben, dann leidet Guer kostbares Mobiliar jetzt noch — Du hast es so gewollt! Brennholz wäre allerdings billiger gewesen!“ Am nächsten Tage kam Geld, und wir kauften neue Tische und Stühle. Wagner suchte sich davon sofort das Beste aus, ich aber, der ich Tränen gelacht hatte über seine geniale Art, sich zu helfen, sagte: „Du, hör mal! Die neuen Möbel lasse ich aber gleich gegen — Feuer vertauschen!“

Das Rezept der „Zauberin“. Aus Pavia wird eine Geschichte von juristischem Aberglauben berichtet: In einem kleinen Dorfe bei Pavia hatte ein junger Bauer, der an Epilepsie litt, bereits alle ärztlichen Methoden versucht, ohne die Heilung zu erlangen. In seiner Verzweiflung wandte er sich an eine „Zauberin“, deren Ruf, wie es scheint, im ganzen Lande groß ist. Natürlich versprach die „Zauberin“, ihn gesund zu machen. Er gab sie ihm die gewöhnliche Beschwörungstafel zum Besten, dann, als der unglückliche genügend unter ihrer Suggestion zu stehen schien, verordnete sie ihm folgendes Rezept: „Es ist unumgänglich nötig, daß du ein Grab öffnest, in dem ein Mann seit acht Tagen begraben liegt. Du mußt den Sarg öffnen, den Leichnam entkleiden und ihm einen Schenkel abschneiden, von dem du das Fleisch ablösen mußt, wenn das noch nötig ist. Den Knochen des Schenkels, den du so erhalten hast, mußt du mit nach Hause nehmen. Du mußt ihn in einen Mörtel legen, und zu Staub zerstoßen; dann mußt du das Pulver in ein Glas Wasser schütten und einnehmen. Du wirst sofort geheilt sein.“ Der unglückliche erfüllte diese Vorschriften wirklich. Er besaß den Totengraber und führte mit seiner Hilfe die vorgeschriebene Tat aus. Dann trank er ein Glas von dem unbefehrblichen Getränk: als er nach einigen Stunden von einem nicht endenwollenden Erbrechen befallen wurde, rief er einen Doktor, geschah ihm alles, und dieser zeigte, von Entsetzen erfüllt, die Sache sofort dem Gericht an. Dieses hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ein seltenes Säugetier. Vor etwa 3 Jahren entdeckte der englische Naturforscher und Kolonialbeamte Sir Harry D. Johnston in den Urwaldgebieten westlich des Albert-Sees und dem Samiti ein neues, recht rätselhaftes Säugetier, das Olapi. Er selbst hatte das seltene und überaus seltene Tier nie zu Gesicht bekommen, doch war es ihm gelungen, von den Eingeborenen ein Fell zu erwerben, nach dem man versucht hat das Tier zu bestimmen und zu schildern. Es wurde als ein Mittelglied zwischen Giraffe und Zebra beschrieben. Wie dem „B. T.“ mitgeteilt wird, ist es nun im vorigen Jahre einem in Dienste des Kongostaates am oberen Turi weilenden Forscher, Dr. David aus Basel, als erstem Europäer gelungen, mit Unterstützung der dortigen Zwergstämme ein Olapi zu erlegen. Man hat nun also ein vollständiges Stück des merkwürdigen Tieres, und einer genaueren wissenschaftlichen Beschreibung steht jetzt nichts mehr im Wege.

Humoristisches.

Ein Roman in 14 Aufzeichnungen. Aus New-

York schreibt man: Hier 14 Eintragungen aus dem Ausgabenbuche eines Geschäftsmannes: Der Leser kann sich selbst einen Reim darauf machen:

11. September	Annahme (1 Nachmittagsbesuch)	0,30 Doll.
13.	Buchhalter (Buchhalt) an W. H. Sweet	8,—
14.	Besseres Löffel-Stuhl für W. H. Sweet	6,—
15.	Stamen für W. H. Sweet	0,25
18.	Rosen für W. H. Sweet	5,—
20.	Buchhalter	16,—
21.	Bonbons für W. H. Sweet	2,—
24.	Danz mit W. H. Sweet	2,50
26.	Danz für W. H. Sweet	15,—
27.	Buchhalter	25,—
29.	Theater und Super mit W. H. Sweet	9,—
30.	Theatermonte für meine Schwiegermutter	85,—
30.	Selbstschuß für meine Schwiegermutter	55,—
30.	Annahme (eine Nachmittagsbesuch treffen)	0,30

Gemildert. Bäuerin: „Na — Herr Pfarrer, wie mich der Wallbauer von Dusefingen seiert und plagt, weil i ehah noch zehn Markl schuld bi, den soll doch gleich der T — — —“ — Pfarrer: „Aber Raibi mößige Dich — man soll auch einem Feind nichts Böses wünschen.“ — Bäuerin: „So — na dann wünsch i halt nur, daß recht viel Automobil nach Dusefingen kommen!“ — Ein Schländerer. Tourist: „Was! Für ein einfaches Nachtlögl rechnen Sie fünf Mark?“ — Gebirgshoteller: „Aber, Ihna, als ehlen Krazler, darf do nit zu hoch sei!“

Ohne Bedacht. Besuch: „Haben Sie nun keine Sorge, Herr Doktor, daß in Ihrer Irrenanstalt aus Versehen auch mal ein Gezunder interniert wird?“ — Antwort: „O, das macht gar nichts. Wenn der ein paar Wochen in meiner Anstalt drin ist, ist er auch verrückt!“

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

Ein jeder Zeitungsläser nimmt sein Blatt jetzt in die Hände voll größter Spannung, wobei schnell, was er dem „Rei-Red“ Kunde, und davon gibt es Mangel nicht, weil in den letzten Tagen sich vielerlei, was interessant, hat wieder eingetragen. In Baltimore gab's großen Brand, es ward' davon berichtet, daß tausend Häuser dabei sind durch's Feuer ganz vernichtet, doch dieser Bericht, der hat — obwohl er vielen Schaden gebracht — die Welt nicht aufgeregt, wos' and're „Reim-Red“ lesen. Der in Deutsch-Südwestafrika von England angeführte „Reim-Red“ — der „Herrn-Ausland“ — schon zu ersten Folgen führte. Erhöchlich groß ist schon die Zahl, die in der letzten Heft vom Logograph gemeldet ward als „Tot, Verlegt, Vermiss.“ Gemüthet wurde manche Farm, die unter W. H. entzünden, dabei geschah den Reimen gleich, was den Herrerbänden. Nun sollen deutsche Truppen dort den „Brand“ der ausbrach, dämpfen. Mit Reimen können, was geschah, die Herrerbände bekämpfen. Germania wird manchen Seiten bei diesem Reim-Red verheeren, doch weil er sich „für's Vaterland“, wird ihn der Vorber jenen! — Der Kaiser wollte, wie bekannt, zum Mittelmeer reisen. Die Reim-Red tat unmaßlicher sich jedoch nunmehr erweisen, nachdem sich Russland und Japan nicht förmlich mehr vertragen, sich vermehrt, was schon längst gedroht, die Köpfe blutig schlagen. Verdinglich sind bei diesem „Brand“ beteiligt nur die Reimen, doch weiß man nicht, ob es so bleibt, noch in den nächsten Zeiten. Denn England, das ist Japan's Freund, hat ihm zum Krieg geraten und Frankreich hat den Reimen falls ihm drohen sollte Schaden. Deutschland ist ja sehr weit vom Schuß, wird ganz neutral verhalten, Reimen wie Russland-Japan fortbringen ihren Karren. Doch, auf der Nacht muß Deutschland sein, denn greift der „Brand“ dort weiter. Dann wird auch Deutschland im Reim-Red, muß dann auch sein ein Reim-Red. Was an der Sonne kein Flug verdrängt obeneinander, das bei dem „Reim-Red“ (Krieg der Welt) um keinen Schritt zurückweichen. Doch daß es nicht zum „Reim-Red“ kommt, daß vielmehr der Kriegsgötter Bescheid bleibt auf Russland-Japan wünscht, grüßend

Schreibmalmer.

Zurück zur Natur!

Unsere heutige überfeinerte Kultur mit ihren zahlreichen künstlichen Reizmitteln und Schädlichkeiten bringt uns immer mehr in einen Zustand, der es dringend wünschenswert macht, namentlich in unserer Ernährung wieder zu dem Natürlichen, Einfachen und Gesunden zurückzuföhren. Deshalb gewinnt Kathreiners Malzkaffee fortgesetzt an Boden, deshalb erwirbt er sich täglich neue Verehrer und Freunde, die seine gesundheitsfördernden Eigenschaften kennen und schätzen.

Brunhilde.

Roman von Gerfegg.

Das Mädchen fing wieder an: „Nebst dem können doch die Poladen Sie gar nicht meinen, sie sprachen von einem alten Mann, der die Solbaten holen wollte, um sie zu arreieren und den sie todtschlagen wollten. Sie sind noch nicht alt!“ Bei dem Worte „Solbaten holen“ fiel dem Maler plötzlich die Unterhaltung von gestern Abend am Wirtstische ein: „Rein Zweifel, es war der alte Hartung, dem die Leute an's Leben wollten, Marias Vater! Sein Gohlfreund! Das änderte die Sache, da mußten alle anderen Rücksichten schweigen.“ Er stand auf. „Gibt es noch einen anderen Weg von Städemünde nach dem Nevelof als diesen?“ „Nein, einen anderen gibt es nicht, außer wenn man immer den Strand entlang geht. Aber was wollen Sie denn auf dem Nevelof?“ „Ist denn heute schon jemand hier vorbeigekommen, der dem alten Hartung gleich?“ und er gab ihr dessen Personalbeschreibung. „Zu Wagen nicht, denn jedes Fuhrwerk hält hier an,“ sagte das Mädchen selbstbewußt. „Könnte ja sein, zu Fuß“ — aber auch dann hätte sie ihn wohl durchs Fenster gesehen, „wir guden nach Jedem, der vorbeigeht; hier gehen nicht viel Leute!“ Unterdessen Steinberg sein e Bede bezahlte, fragte er: „Wo wie weit ist es nach dem Nevelof?“ „Weilben Sie immer auf der Landstraße hier, Sie dürfen nicht rechts und links abbiegen, sonst verlaufen Sie sich, dann sind Sie in guten drei Viertelstunden da, wenn Sie gehörig marichieren. Nach einer halben Stunde können Sie den Berg schon sehen sehen; die Straße führt unten daran vorbei.“ Der Maler küßte dem hübschen Mädchen, das ihn gern

zurückgehalten hätte, in die Baden und fasste im Stillen den Voratz, gelegentlich seinen Besuch zu wiederholen, dann knipste er den Mantel zu und trat auf die Straße, wo ihn ein harter Wind in Empfang nahm.

„Ein sonderlicher Fußgänger bin ich nie gewesen,“ grübelte er, „es liegt nicht im Wetter; und einen guten March habe ich schon gemacht. Wenn das Mädchen sagt: drei Viertelstunden, kann es auch eine Stunde werden. Nun, meinemwegen, im Stuch kann ich den Alten nicht lassen. Allerdings, wie ich nachher den March wieder zurückmachen soll, wissen die Götter!“

Er sah nach der Uhr, dann schritt er vorwärts. Die Straße lief, hier und da von Seitenwegen unterbrochen, die teils in den Wald, teils wohl auch in entfernter liegende Dörfer oder Gehöfte führten, in ziemlich gerader Richtung in der nähmlichen Scenerie weiter; dann machte sie einen Bogen nach rechts, wo ihr der Hochwald an jener Seite näher rückte, während das Ackerland verschwand, und nach kurze Zeit lag auf beiden Seiten dichter Forst. Die Straße war gut gehalten und diente zweifellos zum Transport des geschlagenen Holzes.

Wie kamen doch dem Manne beständig die Worte des Mädchens in die Gedanken: „Gehen Sie nicht nach dem Nevelof!“ wie eine eintönige Melodie?

Aus der Ferne tauchte ein menschliches Wesen auf, eine alte Frau, die einen Karren mit Bruchholz vor sich herschob. Der Maler grüßte sie und fragte: „Wo geht's hinaus auf den Berg?“

Das Weib blickte ihn verwundert an. „Auf den Berg wollen Sie?“ Dann demonstrierte sie ihm, teils mit Worten, teils in ihrem unverständlichen Dialekt, daß eine Viertelstunde weiter zur Linken ein breiter, mit einer Barriere verschlossener Waldweg auf die Höhe führe. Die Barriere müsse er aberklettern oder zur Seite aber den Graben springen. — Begegnet wäre ihr Niemand auf der Straße. — Dann schob sie ihren Karren weiter.

Bei einer weiteren Keinen Biegung der saust ansteigenden Straße lag plötzlich, die Aussicht abkneidend, der Nevelof vor dem Maler — eine beträchtliche Anhöhe, bis zur Spitze mit dunklen Buchen und Föhren bestanden.

Er sah wieder nach der Uhr; er war genau eine halbe Stunde gegangen. „Ein hübsches Mädchen,“ dachte er, und ein langes Mädchen! Ich glaube, sie kann zaubern.“

Und abermals schritt er vorwärts, bis zu der bewussten Barriere, wo sich die Landstraße wieder senkte. Mit seinen langen, müden Beinen nahm er das Hinderniß bedächtlich und fand sich auf einem ziemlich steil ansteigenden, schlecht gangbaren Waldwege.

Er hatte fast den Gipfel erreicht, als ihm, durch das hier oben wahrhaft betäubende Getöse des Sturmes hindurch, mäße Stimmen entgegenkallten — Drohungen, Angstschreie und rohes Gelächter.

Wo war alle Müdigkeit geblieben? In drei Sätzen war er oben!

Ein ebenso erstaunlicher, wie entsetzlicher Anblick bot sich ihm, und der Maler mußte in der Welt schon viel Schreckliches gesehen und erlebt haben, sonst hätte ihm das Blut in den Adern erstarren müssen.

Zwei Kerle hatten den Hafencapitän zur Erde geworfen, Einer kniete dem alten Manne, der die verzweifelten Anstrengungen machte, sich zu erheben, auf der Brust, der Andere hantrierte mit einem Strich, den er sich bemühte, um den Hals des Opfers zu legen.

Zwei andere Kerle hatten Maria Hartung gegen einen Baum gedrängt; Einer hielt ihre beiden Arme unklammernd der Andere willigte sie mit einer Hand an Halse.

Wenn nun die kommende Scene einen Beobachter gehabt hätte, würde er ohne Zweifel Herrn Schiewer's Ansicht geteilt haben, daß Herr Steinberg mehr von einem Marineoffizier als von einem Maler an sich habe.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 19.

Sonnabend, den 13. Februar 1904.

Kurze Chronik.

Ein Lehemännchen hatte sich in Gestalt des 21-jährigen Buchhalters Große vor der Berliner Strafkammer wegen Unterschlagung von 35000 M. zu verantworten. Der Angeklagte, der ein Opfer des Spielteufels und der Wertsucht ist, war geständig und wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt nur die Hälfte beantragt hatte.

Wegen vorfälliger Herbeiführung einer Leberfahnenemung wurde der Arbeiter Bobritz vom Schwurgericht in Raitbor (Oberschlesien) zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte während des Hochwassers einen Damm durchstoßen.

Richter Lynch war in Nordamerika wieder einmal tätig. In Dodsville wurden ein Neger und eine Negerin lebendig verbrannt, weil sie in dem Verdacht der Ermordung eines Weißen standen. Eine große Menschenmenge entblödete sich nicht, der größtenteils Strafvollziehung beizuwohnen.

In Krimsitz in Böhmen brachen vier Kinder auf dem Eise eines Teiches ein und ertranken.

Bei der Entgleisung eines Personenzuges in Lüdinghausen (Westfalen) wurden acht Fahrgäste und zwei Beamte leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Weichensteller.

Im sächsischen Vogtland, im Fichtelgebirge und im Frankenwald wurden heftige Erdstöße wahrgenommen.

Hochwassergefahr in Westdeutschland. Wie aus Köln telegraphiert wird, ist der Rhein in starkem Steigen begriffen. Seit gestern ist der Kölner Pegel um 68 cm, von 3,60 m auf 4,28 m, gestiegen. Die Nebenflüsse des Rheins steigen ebenfalls schnell, die Gens fließt stellenweise schon Hochwasser. Die Mosel ist um 2 m gestiegen; die unteren Stadteile von Trier sind überschwemmt.

Für die Passage durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Ostafrika sind 15 russische Kriegsschiffe angemeldet.

Wegen grauenhafter Mißhandlung seiner 6-jährigen Tochter wurde der Häusler Machulez von der Ratibor-er Strafkammer zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Weil es verraten hatte, daß der Vater einen Diebstahl begangen, wollte der Unmensche das Mädchen küssen. Die Mutter verprügelte das, worauf M. dem Kinde die Beine zusammenband und es mit dem Kopf nach unten an einen Nagel hing.

Auf dem Felde bei Hagen (Westfalen) vergnügten sich Kinder damit, trockenes Gras anzuzünden. Dabei fing ein Kleider eines Mädchens Feuer. Das Kind verbrannte. Ferner wird aus Hagen berichtet, daß dort ein 21-jähriger Junge die Medizin seiner Mutter austrank und nach wenigen Minuten starb.

Nach einem Buchstaben sind in Königsbrunn und Heilbad in Oberschlesien zahlreiche Personen erkrankt.

In Danzig wurde dieser Tage der Marine-Feuerwerks-Oberleutnant Hammermeister tot aufgefunden. An der Leiche wurden drei Schußwunden und 15 Stichverletzungen festgestellt. Jetzt ist nach Berliner Blättern der Burtsche, Matrose Klebsch, unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden.

In Wittingen fand Donnerstag früh im Hause eines Rentmeisters eine Gasexplosion statt, durch die das Gebäude teilweise zerstört und sechs Nachbarhäuser beschädigt wurden. Ein Dienstmädchen erlitt tödliche Verletzungen.

Das Opfer einer Schnapswette ist wieder einmal ein Arbeiter in einer Destillation zu Glas geworden. Seine Kampanne erbot sich, die Wette zu bezahlen, wenn er hintereinander einen halben Liter Schnaps für 30 Pig. austrinke. Der Mann war damit einverstanden und trank den Schnaps herunter. Bald darauf brach er bewusstlos zusammen und starb an akuter Alkoholvergiftung.

Im Theater vom Schläge gerührt. Die sechzehnjährige Ella Reichert, eine Tochter der Schulleiterin an der Mädchenvolksschule in Steyr, erlag im dortigen Stadttheater während der Nachmittagsvorstellung einem Schlagflusse, ohne daß die Umstehenden es vor Schluß der Vorstellung merkten.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. Der wegen Nordverluchs bestrafte, aus Bayern zugewandte Agent Schwarzl in Altona wurde als Mitglied einer Mädchenhändlerbande verhaftet. Ein nach Argentinien bestimmtes Mädchen wurde aus seinen Händen befreit. Drei andere Mädchen wurden von der Polizei rechtzeitig unterrichtet.

Der Matrose Kohler, bekanntlich wegen Ermordung des Unteroffiziers Zubrugki zum Tode verurteilt, wird bereits in den nächsten Tagen, da der Kaiser sein Gnaden-gesuch abgelehnt hat, von Wilhelmshafen aus nach Aurich transportiert werden, wo die Hinrichtung mittels Beils stattfinden wird. Die letzte Hinrichtung in Aurich fand, beiläufig bemerkt, im Jahre 1799 statt.

Aus Furcht vor Strafe wegen verhärteten Ginpaffierens hat sich der Unteroffizier Knaut des in Basan garnisonierenden 1. Bataillons des 16. bayrischen Infanterie-Regiments mit seinem Dienstgewehr in der Kaserne erschossen.

Vom 3. Trainbataillon in Spandau sind dem 3. L. zufolge drei Gezeite verschwunden. Alle Angelegen-

heiten darauf hin, daß sie auf Verabredung fahnenflüchtig geworden sind.

Der Berliner Gemeindevorstand Zeißig wurde von einem 11-jährigen Schüler namens Häbner, Sohn eines achtbaren Beamten, durch drei Messerstiche hinterläßt verwundet, zum Glück nur leicht. Der Junge war Klassen-erster, in der Zeichenstunde aber so unachtsam, daß ihm der Lehrer einen Blei auf der linken Hand anweisen mußte. Als die Stunde vorüber war und der Lehrer das Zimmer verlassen wollte, stürzte ihm H. nach und verfeigte ihm drei Messerstiche in den Rücken. Einen vierten Stich wehrten die Mitschüler ab. Der Gestochene konnte am nächsten Tage schon wieder Dienst tun. Der Täter wird entsprechend bestraft werden.

Hundswut herrscht nach amtlicher Meldung im Kreise Lublinzig. Der „Sächs. Volksz.“ zufolge sind zwei Personen bereits gestorben, sieben gebissene mühten noch Berlin geschafft werden. An 40 Hunde sind auf behördliche Anordnung wegen Verdachts der Tollwuterkran-kung getötet worden.

Den Arm aus dem Gelenk geredet hat sich nach der „Post“ Dr. Kaylor aus Wilsdruff, der auf der Versammlung des Generalvereins der Presbyterialer in Neu-voer eine Ansprache hielt. Er begleitete seine Worte mit energischen Gesten, wobei er seinen Arm senkrecht zu erheben pflegte. Als er diese Bewegung wieder einmal besonders kräftig ausführte, konnte er den Arm nicht wieder herunterbringen. Das Gelenk versagte den Dienst. Die seltsame Haltung, die Dr. Kaylor annahm, erregte die Aufmerksamkeit der Zuhörer, die sich nicht erklären konnten, warum der Redner die Geste eindringlicher Er-mahnung dauernd beibehielt. Schließlich rief Dr. Kaylor um Hilfe. Es wurde eine Ambulanz geholt, und der so seltsame Verunglückte ins Krankenhaus geschafft. Der Chirurg des Krankenhauses erklärte, Dr. Kaylor habe sich durch-schnittlich den Arm aus dem Gelenk geredet.

Ein absonderliches pädagogisches Erziehungsmittel hat kürzlich ein Lehrer in der Unterklasse einer eichsfeldischen Landgemeindegemeinschaft zur Anwendung gebracht. Der Pädagoge hat, um einem geschwägigen Kinde das Handwerk zu legen, tatsächlich dem Schulkinde ein Pflaster auf den Mund geklebt und ca. eine Stunde seine Wirkung da ausüben lassen.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Herdort sind willkommen. Der Name des Abfassers bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 12. Februar 1904.

Die dem Landtag zugegangenen Petitionen, die eine normalpurige Bahn Dresden-Wilsdruff erwünschten, haben glücklich die Anzahl 7 erreicht. Eine 8. Petition dürfte einem Beschluß des hiesigen Stadgemeindevorstandes zufolge demnächst dem Landtag zugehen. — Die von der Frau August Schmidt hier eingereichte Petition um eine gleiche Bahn, resp. Ausbahrung der Kleinbahn Potschappel Wilsdruff in eine Normalbahn, ist der Finanzdeputation B überwiefen worden.

Das am Mittwochabend vom Gesangsverein „Sängertranz“ im Hotel zum goldenen Löwen abgehaltene Faschachts-Kränzchen ist bei äußerst reger Beteiligung von Mitgliedern und Gästen in schönster Weise verlaufen. Es herrschte vom Beginne der Festlichkeit bis zu deren in frühester Morgenstunde erfolgten Schlusse eine gehobene Stimmung und ist die Anregung hierzu in erster Linie wohl in den zum größten Teile humoristischen Vorträgen und Gesängen zu suchen, die durchgehend ansprachen und vielen Beifall hervorbrachten. Unser Stadtmusikchor eröffnete das mit vielem Geschick zusammengestellte Programm mit dem Orchesterlag „Vorurtheil“, Marich von Teit, dem sich der wirkungsvolle Männerchor „Wo möcht ich sein“ von Böllner angeschlossen. Als Lieberlassung kam für ein Ehrenmitglied des Vereins die Einlage eines von dessen ältesten in Dresden wohnenden Sohnes gelungenen und mit Beifall aufgenommenen Tenorsolos. Eine Anzahl in die Faschingszeit passende Vorträge und theatralisch-gefangliche Vorführungen liehen für einige fröhliche Stunden Willen und Sorgen vergessen und waren dies in erster Linie die „Theatralischen Studien“ von Broschmann, in welchen der Dauskreutz Fritz und das Dienstmädchen Luise ihre Wige schliessen liehen. Die lustige Szene „Im Wartesalon 3. Klasse“ brachte vielen Beifall ein und wurden die Bachmuskeln infolge der naiven Buffet-Kellnerin Hulba Hulbreich und der gelungenen Handelsfrau stark in Anspruch genommen; auch fanden sich der spleenige Engländer und der Sänger Wippchen gut in ihre Rollen, wie überhaupt die hierzu erforderlichen von den Mitgliedern des Vereins „Immer fidel“ gesungenen Einlagen recht gut zur Durchführung gebracht wurden. Gleichen Anklang fanden weiter die Jungbühneliche humoristische Szene „Ein betrübter Biber“ und das tomische Singpiel „Im falschen Ver-dachte“ oder „Die letzte Flaise“. Zwei weitere Männer-dre, als „Sawalbenlieb“ von Gähne und das karne-valistische Lieberpotpourri „Tolle Streiche“ wurde seitens der Sänger und ihres Liedereifers mit guter Auffassung und ichönem Klangreichtum zum Vortrag gebracht. Den harmonisch verlaufenen Festabend beschloß ein flotter Ball

und werden noch lange die Teilnehmer sich desselben erinnern.

Nach dem Militäretat werden im Jahre 1904 im Königreich Sachsen zu militärischen Übungen einge-zogen: 900 Unteroffiziere und 150 Gemeine 56 Tage, 120 Gemeine 49 Tage, 25 Unteroffiziere und 233 Gemeine 42 Tage, 10 Unteroffiziere und 210 Gemeine 28 Tage, 90 Unteroffiziere und 30 Gemeine 20 Tage, 1750 Unter-offiziere und 15300 Gemeine 14 Tage, 200 Unteroffiziere und 1800 Gemeine 13 Tage, 35 Gemeine 12 Tage, sowie Ersatzreservisten durchschnittlich je 80 Mann auf 10, 6 und 4 Wochen.

Im Herbst 1904 wird eine größere Anzahl tropen-dienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Be-satzung von Kiautschou zur Einstellung gelangen. Ausreise: Frühjahr 1905. — Heimreise: Frühjahr 1907. Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider usw.) werden bei der Ein-stellung bevorzugt. Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung und Verpflegung eine Teuerungszulage von 0,50 M. täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 M. täglich. Militärdienst-pflichtige Bewerber, von kräftigen und mindestens 1,65 m großem Körperbau für das III. Seebataillon, bzw. 1,67 m für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou, welche vor dem 1. Oktober 1885 geboren sind, haben ihr Einstellungs-gesuch mit einem auf dreijährigen Kommando der Stamm-Compagnien des III. Seebataillons in Wilhelmshaven; zum Diensttritt für das III. Seebataillon und die Marine-feldbatterie, oder dem Kaiserlichen Kommando der III. Matrosenartillerie-Abteilung in Vehr; zum Diensttritt für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küsten-artillerie) möglichst bis Ende Februar 1904, spätestens zum 1. August 1904 einzufenden.

Coffeebaude. Die Straßenbahnangelegenheit ist einen Schritt vorwärts gekommen. Die beteiligten Gemeinden haben nun den Vertrag über den Bau und den Betrieb der Bahn Dresden-Gotta-Coffeebaude mit dem Eisenbahn-fiskus unterschrieben vollzogen. Gleichzeitig hat aber auch, wie wir hören, im Antrage der beteiligten Gemeinden Herr Gemeindevorstand Reinhardt an die beiden Kammern der Ständeverammlung eine Petition eingereicht, mit welcher die Auspflasterung der Gleisanlage in voller Breite und Länge und die Anlegung der Straßenbahn in Dresden Spurweite erreicht werden soll. Auch ist zur Bedingung gemacht worden, daß der Arbeitsstrom zum Betriebe dieser Bahn aus dem Elektrizitätswerke „Eibitz“ entnommen wird für einen Preis, der den Selbstkosten mindestens gleich kommt. Es besteht die Hoffnung, daß die vorge-brachten Wünsche erfüllt werden und daß das Projekt nunmehr zum Segen der Gemeinden baldigt der Bewirt-lichung entgegengeht.

Dresden, 11. Februar. In der verwichenen Nacht gegen 2 Uhr schoß sich ein hier zugereister öster-reichischer Unterbeamter auf der Silesiawerger Straße in der von ihm gemieteten Droschke mit einem Revolver, in der Absicht, sich zu töten, eine Kugel in die Brust. Man brachte ihn besinnungslos in das Johannstädter Kranken-haus, wo er das Bewußtsein wieder erlangte. Der Beweg-grund zu seiner Handlungsweise ist zur Zeit noch unbekannt.

Dresden. Ein Seitenstück zum Skwilecki-Prozess. Vor dem Oberlandesgericht wird sich demnächst ein Seiten-stück zum Skwilecki-Prozess abspielen. Wie dort, so werden auch hier einem Kinde von Verwandten sein ererbter großer Name und der damit verbundene Majoratsbesitz unrettung gemacht. Bei den Skwilecki sollte das Kind untergehoben worden sein, in dem prinzipal Schönburg-Waldenburgischen Falle bestreiten die Kläger, in erster Linie der Vater des Prinzen, die Abstammung des Kindes von dem jungen Schönburg-Waldenburg. Anfangs hatte die fama den Kautscher in die Affäre gezogen, es handelt sich aber um einen Kavaller. Wie die „Sachsenstimme“ erfährt, befanden sich unter den beschlagnahmen Briefen der früheren Kron-prinzessin v. Sachsen auch solche mit allzuoffenen Herzens-ergriffen der ihr befreundeten Prinzessin von Waldenburg, ominöse Funde, die rasch zur Katastrophe führten.

Dresden. Der Wiener Arzt, Herr Dr. Fröhlich, sollte auf Veranlassung des Gewerkschaftskartells am Dienstagabend, nachdem ihm das Abhalten von Vor-trägen in Dresden von der hiesigen Polizeidirektion auf grund des Vereins- und Versammlungsgezetes untersagt worden war, im Saale der goldenen Krone in Kleinzschach-witz einen Vortrag über die Arbeiterbewegung und die Alkoholfrage halten. Die Amtshauptmannschaft Pirna ließ jedoch den ausländischen Sozialdemokraten auch nicht reden. Der Vorsitzende wollte nur Debatte stattfinden lassen, doch erklärte der überwachende Beamte, weil man keinen Vortrag gehört habe, könne es auch keine Debatte geben. Der Vorsitzende hielt diese Maßregel für ungesetz-lich und erteilte das Wort. Der Beamte löste darauf die Versammlung auf.

Dresden. Wir wir feinerzeit meldeten, befand sich der Sohn des Herrn Maschinenmeisters Kahler vom hiesigen Residenztheater, Herr Techniker Max Kahler, beim Ausbruch des Brandes im Troquois-Theater zu Chicago.

Die besorgten Eltern erfahren lange Zeit nichts Sicheres, ob ihr Sohn ein Opfer des Brandes oder gerettet worden sei. Herr Max Kahler hat nun in einem Briefe an seine Eltern seine Rettung geschildert. Aus der im 6. Stock befindlichen Garderobe konnte er sich noch rechtzeitig auf die Galerie der Bühne, von wo er die Prospekte brennen sah, retten. Von der Bühne gelangte er auf einem Seitengänge auf die Straße.

Dresden, 8. Februar. Zwei hierher selbst weilende japanische Stabsärzte erhielten Ordre, nach Tokio abzureisen. Sie nahmen Verbandstoffe, sowie medizinische Instrumente mit.

Dresden. Nach den zurzeit getroffenen Dispositionen wird Se. Maj. der König vom 17. bis 20. Februar im Kgl. Schlosse zu Leipzig Wohnung nehmen. In Leipzig wird der König Vorträge der Herren Professor Zimmer und Dr. Otto Mayer anhören. Die Abreise des Königs von Leipzig soll in den frühen Nachmittagsstunden des 20. Februar erfolgen.

Der Bäckerlehrling Seibig aus Dresden hat sich seit Montag aus seiner in städtischenproben gelegenen Wohnung entfernt und vermutlich den Tod in der Erde gesucht. Sein Leberzieher, Ohr und Schlüssel, sowie ein Brief an seine Eltern, in welchem er den beabsichtigten Selbstmord mittelst, wurde an der Niederwarthauer Brücke gefunden.

Dresden-Cotta. Von unserer Polizeibehörde wurde ein gemeingefährlicher Wählerling aus dem Böhmerlande verhaftet, der mit einem sechsjährigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte. Das arme Kind wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben und wir wollen hoffen, daß es seine Gesundheit vollständig wiedererhält. Dieser gemeine Mensch ist ein in den 30er Jahren befindlicher, von seiner Frau getrennt lebender Handwerker, der erst vor 14 Tagen aus Böhmen nach unserer Vorstadt Cotta kam. Dieser traurige Vorfall lehrt wiederum, daß immer und immer wieder die Eltern ihre Kinder ermahnen müssen, den Lockungen fremder Personen nicht zu folgen.

Erdererschütterungen in Brand. In vergangener Nacht herrschte in unserer Gegend ein Unwetter von ganz ungewöhnlicher Heftigkeit. Deutend trieb der Sturm in stürmischerer Nacht mit den herabrollenden Regen- und Schneemassen sein wildes Spiel. Als Begleiterscheinung des Unwetters wurden Erdererschütterungen gemeldet. Die um einen Tisch versammelten Gäste des Restaurants „Stadt Rom“ daselbst fühlten plötzlich eine eigenartige Bewegung unter ihren Füßen, die sie auf eine Erdererschütterung zurückführten. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr verspürte ein dortiger Einwohner ebenfalls einen Erdstoß, dem rasch die Schwankung und ein eigenartiges dumpfes Geräusch folgte. Bekanntlich hat man erst kürzlich im Vogtlande Erdstöße wiederholt beobachtet, und aus Hof meldet man, daß gestern 7 Erdstöße erfolgten, welche Häuser erschütterten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Herr Professor Dr. Beck, Freiberg, Königl. Bergakademie, als Mitglied der Erdbeben-Kommission in Sachsen alle, auch die scheinbar geringfügigsten Nachrichten über dieses Erdbeben im Interesse der Wissenschaft dankbar entgegennimmt.

Der Artist Behning aus Pöschwitz, ständlich verfolgt von Dresden und Reichenberg, wurde in Rausch verhaftet.

Serkowiz. Dienstag früh gegen 1/7 Uhr ist auf den Seewiesen (Radebeuler Flur) ein hier wohnhafter Maler, Vater von drei Kindern tot aufgefunden worden. Der Unglückliche hatte sich mittelst Revolver, welchen derselbe noch in der Hand hielt, erschossen. Das Motiv zur Tat dürfte in Familienverhältnissen zu suchen sein.

Das Reichsamt des Innern hat der deutschen Schlosserschule in Röhwein in Anerkennung ihrer Leistungen und ihrer Verdienste für das Schlossergewerbe eine namhafte Unterstützung zum weiteren Ausbau des Unterrichts überwiesen.

Döbeln, 9. Febr. Die Frühjahrsmärkte finden hier am 25. Februar und 3. März statt.

Dschag, 11. Febr. An dem Liebeswerk für Kalesund hat sich auch die hiesige Firma Ambrosius Marthaus beteiligt, indem sie für die Abgebrannten 300 Paar Filzstiefel und Filzschuhe überwies.

Dschag, 10. Febr. Beim hiesigen Manen-Regiment befindet sich gegenwärtig ein schwedischer Offizier, welcher bis zum Wandern hier zu bleiben gedenkt, um den Dienst kennen zu lernen.

Am Mittwoch wurde im Dohussteiner Staatsforstrevier ein unbekannter Leichnam aufgefunden. In dem Eröffnungsfalle ist der Mörder Karl Gehrich, der am 28. Januar im Rietzschgrunde bei Königstein die verhehlte Buchmann aus Dresden ermordet hatte, refognosziert worden. Die Leiche wurde der Anatomie in Leipzig überwiesen.

Aus Leipzig wurde kürzlich von einem Raub- anfall auf der Landstraße bei Rippach berichtet: Mittwoch Abend wurden in Kägen die Maurer Karl Geisch und Ernst Engelmann, welche bis zum Winter in Leipzig gearbeitet haben, verhaftet, weil sie dringend verdächtig sind, die Räuber zu sein. Sie wurden als solche von der beraubten Handelsfrau Höfer aus Dohemüßlen auf das bestimmteste wiedererkannt. Nach dem Verhör hat sich Engelmann in seiner Belle erhängt.

Von religiösem Wahnsinn wurde der Brettschneider K. in Niederneschönberg plötzlich befallen. Er machte, nachdem er aus dem Oberrhäuser Krankenhause einen Fluchtversuch unternommen, in die Heilanstalt Fischdraf überführt werden. Als Ursache des traurigen Vorkommnisses nimmt man allgemein den häufigen Besuch seit kurzer Zeit in Niederneschönberg abgehaltener religiöser Versammlungen an.

Lengsfeld i. B. Falschmäntzer scheinen in der hiesigen Gegend ihr lichtschüchternes Gewerbe mit Erfolg zu betreiben. Es sind in der letzten Zeit hier schon mehrfach falsche Gummarsstücke aufgetaucht, am Freitag wurden auch drei falsche, gut nachgemachte Taler angehalten, ohne daß festgestellt werden konnte, woher diese stammen.

Oberwiesenthal. Den starken Verkehr auf dem

Fichtelberg in diesem Winter beweist die Tatsache, daß in dem Unterkunfthause des Berges an den beiden vor- letzten Sonntagen über 1400 Ansichtspostkarten verkauft worden sind. An einem Sonntage haben auf dem Berge gegen 400 Mann zu Mittag gezeist.

Auerbach. Der hiesige Stadtrat hatte das Ersuchen der Kirchenbehörde Auerbach, ihr für die Zwecke der kirchlichen Liebesthätigkeit eine Sammlung zu gestatten, abgelehnt mit der Begründung, bei der darniederliegenden Industrie sei es nicht angebracht, auch noch den Bewohnern der Stadt Aufgaben aufzuerlegen, zu deren Verrichtung eine rechtliche Verpflichtung nicht vorliege. Obgleich eine freiwillige Gabensammlung vorliege, sei es doch ein moralischer Zwang, dem Sammelboten seinen Obolus zu opfern. Die Kirchenbehörde sucht diesen Beschluß des Stadtrats mittelst Beschwerde an und die königliche Kreisbauhauptmannschaft hat denn auch die Gabensammlung ohne weiteres genehmigt.

Johanngeorgenstadt, durch aus Böhmen vertriebene Evangelische begründet, rüfzt sich mit Eifer, das Fest des 250jährigen Bestehens würdig zu begehen. Im Jahre 1653 wurde den wegen ihres Glaubens oft bedrängten Einwohnern der böhmischen Grenzorte die Wahl gestellt, entweder in 14 Tagen ihrem Glauben zu entsagen oder auszuwandern. Sie wählten das Letztere und begründeten mit kaiserlicher Genehmigung die Stadt.

Am Mittwoch wurde an der Straße zwischen Adorf und Klaffenbach im Gegengebirge die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden. Dem Unglücklichen, einem Traktandenhändler, war der Schädel eingeschlagen. Die besonderen Umstände deuten auf Raubmord. Der Erschlagene war am Tage vorher in Adorf, wo er die von der Firma Hager herausgegebenen, den Brand von Kalesund behandelnden Festschen verkauft hatte. Im Gasthause hatte er am Abend einen Schnitt Bier getrunken und dabei Geld gewechselt. Er ist also im Besitze von Barmitteln gewesen. Unweit des Gasthofes sind aber auch drei Männer gefahren worden, die sich nach dem Wege nach Glauchau erkundigt haben. Diese Männer kommen zunächst in den Verdacht der Täterschaft.

Erzroren ist in der Nacht zum Dienstag der etwa 40jährige Geigenmacher Albin Heber aus Erlbach bei Markneukirchen. Er war am Montag aus seiner bisherigen Wohnung ausgewiesen worden und wollte sich nun in Markneukirchen ein Unterkommen suchen. Auf dem Wege von Erlbach nach Markneukirchen ist Heber von der Straße abgekommen, liegen geblieben und erfror.

Eine brave Tat vollführten in Dohemüßlen-Ernstthal zwei etwa 12 Jahre alte Knaben. Auf der dünnen Erde des zwischen der Aue und dem Vogenhause liegenden Teiches belustigten sich einige Kinder. Blötzlich brach der 6 Jahre alte Sohn des Glasers Stängel ein und verschwand fast vollkommen unter dem Eise. Dies hatten aber zwei Knaben bemerkt und schnell entschlossen versuchten sie das Rettungswerk. Einer derselben legte sich der Länge nach aufs Eis und mit Unterstützung des anderen gelang es, den Kleinen dem Wasser noch rechtzeitig zu entreißen.

In der Bahnhofrestauration in Niederneschönberg wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Einbruch verübt und aus dem Gastzimmer eine eiserne Geldkassette mit etwa 500 Mk. Inhalt und einem Sparkassenbuch gestohlen.

Letzte Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz Rußland-Japan liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Tokio, 11. Febr. abends. Der russische Gesandte in Tokio Baron von Rosen verläßt Yokohama morgen Freitag. Japanische Kriegsschiffe geben ihm mit allen militärischen Ehren das Geleite bis drei Meilen von der Küste. Die hiesigen russischen Staatsangehörigen befinden sich unter dem Schutze der französischen Gesandtschaft. — Wie hierher gemeldet wird, ist Söul, die Hauptstadt von Korea, in den Händen der Japaner. Der Kaiser von Korea ist jetzt völlig auf die Seite der Japaner getreten. — Ueber die bei Port Arthur stattgehabte Seeschlacht wird hier nachfolgende Darstellung veröffentlicht: Die russischen Dampfschiffe „Retwisan“, „Perejewsk“, „Kollawa“, „Bobjeda“ und „Jesarewitsch“, sowie die russischen Kreuzer „Kefold“, „Bajan“, „Diana“, „Pallada“, und „Bojaria“ lagen außerhalb des Hafens, als in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar um 11 Uhr die japanische Hauptflotte gegen das erwähnte russische Geschwader vorrückte und ein heftiges Feuer eröffnete. Die Dampfschiffe „Jesarewitsch“ und „Retwisan“ sowie der Geschützte Kreuzer „Bojaria“ wurden von Torpedos getroffen und sind gesunken, während sie versuchten, den Hafen zu erreichen. Der russische Admiral ist gefallen. Am folgenden Tage, dem 9. Februar, wurde der Kampf wieder aufgenommen.

Tokio, 12. Februar. Nach dem Bekanntwerden der vollständigen Niederlage der russischen Truppen herrscht großer Enthusiasmus in der Stadt. Ein Fackelzug bewegte sich unter Entfaltung von Fahnen und Hochrufen durch die Stadt. 5 russische Schiffe sollen zerstört, 8 genommen worden sein.

London, 12. Febr. „Morning Leader“ meldet aus Malta, ein Dampfer der japanischen Flotte sei von einem russischen Kreuzer gekapert worden.

London, 12. Febr. Aus Koda wird berichtet, japanische Truppen, welche in Tschumulys gelandet waren, hätten einen Zusammenstoß mit den Truppen der Garnison Söul gehabt.

London, 12. Febr. „Morning Leader“ meldet aus Tientsin: Ein von der japanischen Küste hier eingetroffenes Handelschiff berichtet, daß eine russische Flotte, bestehend aus den Kriegsschiffen, welche vor Wladivostok anfernten, gestern den Hafen von Hakodate bombardiert und in Brand geschossen haben. Das Handelschiff „Providence“, welche aus Tschifu kommend, in Tientsin eingetroffen ist, wurde unterwegs von einem japanischen Kreuzer auf etwaige Kriegskontrebände untersucht.

Wien, 12. Februar. Von hervorragender diplomatischer Seite erzählt das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Wiener und Petersburger Kabinett erhielten von ihrem Pfingster Vertreter die Meldung, daß China beabsichtige,

100000 Boyer nach der Mandchurie zu entsenden, um die Mandchurienbahn zu zerstören. China, das nur widerwillig neutral bleibt, versucht durch Verschlebung der Boyer gegen Rußland in die Aktion einzugreifen.

Petersburg, 12. Febr. Das russische Handelschiff „Mandschuria“ der „Ostchinesischen Dampfergesellschaft“ ist von den Japanern abgefangen worden. Die „Mandschuria“ war eins der schnellsten Schiffe der Gesellschaft und fuhr mit einer Schnelligkeit von 17 Knoten die Stunde.

Schanghai, 12. Febr. 8.15 Uhr abends. Im Seegefecht von Port Arthur verloren 2 japanische Torpedoboote 35 Mann. Der russische Postdampfer „Mongolia“ wurde gekapert und nach Japan gebracht.

Yokohama, 12. Febr. Der größte Teil der russischen Kriegsschiffe bei Port Arthur ist kampfunfähig gemacht, einige sind gesunken. Auch einige japanische Kriegsschiffe sind außer Gefecht gesetzt. Die hier verbreitete Nachricht, Port Arthur sei genommen, ist bis zur Stunde noch unbefätigt.

Lissabon, 12. Febr. In Galbas, einer Stadt in Portugal, barst der Wasserbehälter; wobei 4 Häuser einstürzten und 17 Personen getötet wurden.

In diesen Tagen werden sehr oft die jetzigen Machtverhältnisse Rußlands und Japans zur See am Kriegsschauplatz besprochen. Wir geben deshalb Anzahl, Namen und Besatzung der Schiffe hier kurz wieder:

1. Russische Flotte.

a. Linienschiffe. 8 als:

	erbaut i. J.	1894, Besatzung 700 Mann
1. Petrowanowitsch	1894	700
2. Pallada	1895	700
3. Sewastopol	1895	732
4. Peresewitsch	1900	732
5. Bobjeda	1900	732
6. Kefold	1901	732
7. Jesarewitsch	1898	732
8. Kollawa	1898	732

b. Panzerkreuzer. 5 als:

	erbaut i. J.	1892, Besatzung 688 Mann
1. Kuznetz	1894	800
2. Rostizki	1899	814
3. Gromobol	1900	800
4. Bajan	1900	800
5. Dmitri Donkoi	1888	500

c. Geschützte Kreuzer. 7 als:

	erbaut i. J.	1899, Besatzung 422 Mann
1. Diana	1899	422
2. Pallada	1900	580
3. Kefold	1901	580
4. Bogatir	1900	300
5. Kozel	1901	300
6. Bojaria	1901	300
7. Kuznetz	1900	422

2. Japanische Flotte.

a. Linienschiffe. 7 als:

	erbaut i. J.	1900, Besatzung 741 Mann
1. Mikasa	1899	741
2. Kasuga	1899	741
3. Satsuma	1898	741
4. Chikuma	1896	650
5. Fuso	1896	650
6. Yamato	1892	400
7. Chin Yen	1892	400

b. Panzerkreuzer. 6 als:

	erbaut i. J.	1899, Besatzung 700 Mann
1. Aburama	1900	726
2. Iwate	1899	726
3. Yamato	1898	726
4. Kama	1898	726
5. Totsu	1899	700
6. Yamato	1899	700

c. Geschützte Kreuzer. 18 als:

	erbaut i. J.	1893, Besatzung 300 Mann
1. Yuzumi	1883	224
2. Selen	1885	397
3. Ranzuwa	1885	357
4. Takachiho	1890	350
5. Chikuma	1890	380
6. Yuzumehime	1890	300
7. Watsushima	1891	300
8. Hoshidate	1892	315
9. Mikishima	1892	385
10. Totsu	1892	275
11. Suma	1892	275
12. Waka	1897	275
13. Takahagi	1897	385
14. Katsuki	1898	405
15. Chitose	1898	405
16. Kikasa	1902	320
17. Tsurushima	1902	320
18. Wajag	1899	580

Für den weiteren Verlauf des Krieges ist zu empfehlen, diese Uebersicht für dauernden Gebrauch aufzubewahren.

Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

Vertraut: Oswald Paul, Sohn des Hugo Paul Meißig, Schneidermeisters hier; Anna Ida, Tochter des Woz. Richard Göschel, Schneidermeisters hier; Marie Emilie Anna, Tochter des Heinrich Karl Westphal, Schreinermeister hier; Gertrud Frieda, Tochter des Carl Alwin Freund, Gutsbesitzer hier; Rudolf Albert, Sohn des Ernst Bruno Große, Schmiedemeister hier; Olga Lina, Tochter des Carl Hermann Trobisch, Gutsbesitzer hier; Olga Lina, Tochter des Wilhelm August Seidel, Gutsbesitzer in Sechsdorf; Elisabeth Marie, Tochter des Edwin Schindler, Wäckermeister hier; Adolf Richard Johannes, Sohn des Emil Richard Bülch, Schuhmacherehrer hier; Martha Ella, Tochter des Max Emil Lantze, Stadtpolizeibehälter hier.
Vertraut: Ernst Max Seemann, Wollschneidemeister hier, mit Frau Emma Adler hier.
Vertraut: Marie Pauline, geb. Richter, hiesig. Witwe des Hermann Julius Köpcke, Fährermeister hier, 64 J. 6 M. 10 Tg. alt; Johann Traugott Freyhe, Schwamm hier, 83 J. 4 M. 2 Tg. alt; Johann Carl August Müller, Arbeiter in Schmeibewalde, 55 J. — W. 6 Tg. alt, († im hies. Bezirkskrankenhaus); Carl August Oetinger, Bezirkskrankenhaus in Weipen, 53 J. — W. 16 Tg. alt, († auf der Obdachlosigkeit von Wilsdruff nach Wilsdruff und nach Weipen zur Bestattung überführt); Bruno Edgar, Sohn des Adolf Albert Künzner, Brenner hier, 9 W. 14 Tg. alt.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Sonntabend, 13. Februar. Tristan und Isolde. Anfang 6 Uhr.
Sonntag, 14. Februar. Der Trompeter von Saltingen. Anfang 1/8 Uhr.
Montag, 15. Februar. Der fliegende Holländer. Anfang 1/8 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.
Sonntabend, 13. Februar. Novella d'Andra. Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag, 14. Februar. Nachmittags 1/2 Uhr. 5. Volksoberleitung. Des Wertes und der Heile Wollen. Abends 1/8 Uhr. Neu einstudiert. Die religiösen Studenten.
Montag, 15. Februar. Stella und Antonie. Anfang 1/8 Uhr.

Zur Konfirmation!

Enorm billige Spezial-Offerte.

Nur 5 Mark kostet einer dieser hocheleganten und soliden, gesetzlich gestempelten **Echt goldenen Ringe.**



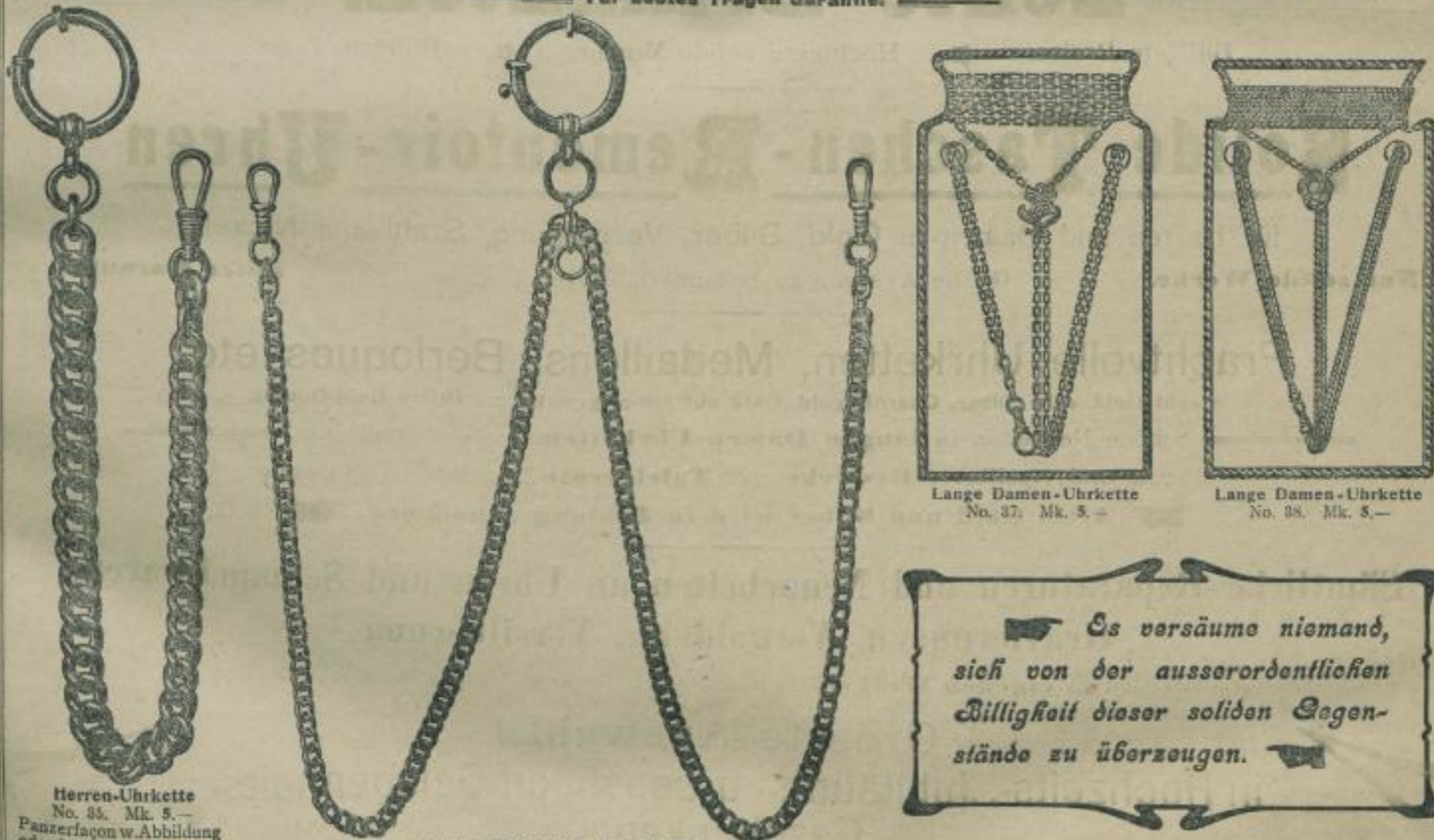
Echt gold. Ring mit ff. Bengal-Brillant No. 1. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit ff. Bengal-Brillant No. 2. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit ff. Bengal-Brillant No. 3. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit ff. Bengal-Brillant No. 4. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit ff. Bengal-Brillant No. 5. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit ff. Bengal-Brillant No. 6. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit 1 Türkis und 4 Perlen No. 7. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit 1 Cap-Rubin und 2 Perlen No. 8. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit Almandin No. 9. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit Türkis No. 10. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit Cap-Rubin No. 11. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit Onyx No. 12. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit 1 Almandin und 2 Perlen No. 13. Mk. 5.—
 Echt goldener Ring mit rot. oder blauem Stein v. Perl. umgeb. No. 14. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit Wr. Türkis No. 15. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit Cap-Rubin No. 16. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring m. Granatschale No. 17. Mk. 5.—
 Echt gold. Ring mit Cap-Rubin No. 18. Mk. 5.—
 Echt goldener Kettensring No. 19. Mk. 5.—
 Echt goldener Trauring No. 20. Mk. 5.—

Nur 10 Mark kostet eine dieser hocheleganten und soliden **Taschen-Remontoir-Uhren für Herren und Damen** in echt Silber, gesetzlich gestempelt — Stahl-Savonnet — oder gut vergoldet Savonnet — mit nur garantiert guten Werken auf Steine gehend.



Solid vergoldete und fein polierte Herren-Remont.-Savonnet-Uhr mit Sprungdeckel (Deckel über dem Zifferblatt) elegante, flache Façon mit gutem Werk, auf Steine gehend No. 25. Mk. 10.—
 Solid vergoldete und fein polierte Damen-Remontoir-Savonnet-Uhr mit Sprungdeckel (Deckel über d. Zifferblatt) elegante, flache Façon mit gutem Werk auf Steine gehend No. 26. Mk. 10.—
 Echt silberne Herren-Remontoir-Taschen-Uhr, elegante, flache Façon mit gutem Werk, auf Steine gehend No. 27. Mk. 10.—
 Dieselbe Uhr mit Sprungdeckel (Deckel über dem Zifferblatt) Mk. 12,50
 Echt silber. Damen-Rem.-Taschen-Uhr, elegant, flache Façon mit gutem Werk, auf Steine gehend No. 28. Mk. 10.—
 Dieselbe Uhr mit Sprungdeckel (Deckel über d. Zifferblatt) Mk. 12,50
 Stahl-Savonnet-Herren-Remontoir-Taschen-Uhr mit Sprungdeckel (Deckel über d. Zifferblatt) elegante, flache Façon mit gutem Werk, auf Steine gehend No. 29. Mk. 10.—
 Stahl-Savonnet-Damen-Remontoir-Taschen-Uhr mit Sprungdeckel (Deckel über d. Zifferblatt) elegante, flache Façon mit gut. Werk, auf Steine gehend No. 30. Mk. 10.—

Nur 5 Mark kostet eine dieser hocheleganten und soliden, goldplattierten **Uhrketten für Herren und Damen.** Für bestes Tragen Garantie.



Herren-Uhrkette No. 35. Mk. 5.— Panzerfaçon w. Abbildung oder in anderer eleganter Façon.
 Herren-Uhrkette (Cavallerkette) No. 36. Mk. 5.—
 Lange Damen-Uhrkette No. 37. Mk. 5.—
 Lange Damen-Uhrkette No. 38. Mk. 5.—

Es versäume niemand, sich von der ausserordentlichen Billigkeit dieser soliden Gegenstände zu überzeugen.

Der Versand nach auswärts erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich Porto für Einschreib-Briefsendung. Die geehrten auswärtigen Besteller werden gebeten, recht deutliche und genaue Adresse aufzugeben.

Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt, wenn die Gegenstände nicht meinen Angaben entsprechen.

Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückgezahlt, wenn die Gegenstände nicht meinen Angaben entsprechen.

Bitte genau auf die Firma zu achten!



Julius Seidel, Dresden
 Altmarkt, Ecke Schlossstrasse, parterre und erste Etage.
 Spezialhaus für Gold- und Silberwaren.



Bitte genau auf die Firma zu achten!

Konfirmations- und Paten-Geschenke.

Julius Seidel, Dresden

Altmarkt, Ecke Schloßstrasse

parterre u. I. Etage

(gegenüber der Löwen-Apotheke)

parterre u. I. Etage.

Spezial-Haus

für

Uhren, Gold- und Silber-Schmuckwaren
Silber- und versilberte Waren

empfiehlt in grosser Auswahl

Echt goldene Ringe

(gesetzlich gestempelt) von Mk. 3.00 an bis zu den feinsten Brillant-Ringen.

Goldene und silberne Trauringe in allen Ausführungen und Preislagen.

Prachtvolle Schmuckwaren

jeden Genres in grösster Auswahl und solider Ausführung zu bekannt billigsten Preisen.

Solide und elegante Manschetten- und Hemden-Knöpfe in allen Qualitäten.

Elegante Neuheiten. **Echte Brillanten.** Elegante Neuheiten.

Billigste Preise. ★ Hochfeine solide Muster. ★ Billigste Preise.

Solide Taschen-Remontoir-Uhren

für Herren und Damen in Gold, Silber, Vergoldung, Stahl und Nickel.

Nur solide Werke.

Grosse Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Unter Garantie.

Prachtvolle Uhrketten, Medaillons, Berloques etc.

in echt Gold, echt Silber, Charniergold, Gold auf Silber gewalzt und Prima Gold-Doublé.

Schöne Neuheiten in **langen Damen-Uhrketten** in allen Qualitäten.

Silberne und versilberte **Bestecke** und **Tafelgeräte** in solider Ausführung.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Sämtliche Reparaturen und Neuarbeiten an Uhren und Schmuckwaren,
Gravierungen, Vergoldung, Versilberung

werden in **eigenen Werkstätten** sauber, schnell und billig ausgeführt.

Grösste Auswahl
in Hochzeits-, Jubiläums- u. sonstigen Gelegenheits-
Geschenken.

Bitte die Spezial-Offerte auf der Rückseite zu beachten.

Julius Seidel & Co., Dresden, Altmarkt, Ecke Schloßstrasse